Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 48. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 27. November 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Neue Ausstellung in Brüssel im Jahre 1874.

Aus Brüssel erhielten wir soeben eine Zuschrift des Secretairs der Ackerbau-Gesellschaft von Brabant, nebst einem Exposé und zwei Exemplaren eines Programms in Betreff einer im Monat Juni k. J. zu Brüssel stattfindenden Ausstellung von Zuchtvieh und Ackerbau-Instrumenten. Indem wir dieselben im Original und in Uebersetzung mittheilen, bemerken wir, daß die Programme zur Einsicht, Gartenstraße 9, bereit liegen.

Breslau, 20. November 1873. D. R.

Monsieur O. Bollmann
Redacteur de la Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung
à Breslau.

Société Agricole du Brabant. Bruxelles, le 17. Novembre 1873.

Monsieur le Directeur.

Nous avons l'honneur de vous expédier par la poste, sous bande, deux exemplaires du programme du concours national d'animaux reproducteurs et de l'Exposition universelle d'instruments d'agriculture qui auront lieu, à Bruxelles, au mois de Juin prochain sous les auspices de la Société agricole du Brabant.

Comme les instruments et les machines d'agriculture sont admis à l'Exposition, quelle qu'en soit la provenance, vous rendriez probablement service aux lecteurs de votre estimable journal en y publiant la note ci-jointe qui se rattache à cet objet special.

Espérant, Monsieur le Directeur, que vous daignerez faire bon accueil à notre demande, nous vous prions d'agréer d'avance avec tous nos remerciments, l'assurance de notre considération très-distinguée.

Pour la Commission directrice
le Secrétaire,
Parisel.

La Société Agricole du Brabant (Belgique) ouvrira à Bruxelles, au mois de Juin 1874, sons les auspices du Gouvernement, un Concours national d'Animaux reproducteurs et une Exposition Universelle d'instruments d'Agriculture.

Les instruments et les machines d'Agriculture sont admis à l'Exposition, quelle qu'en soit la provenance. Les primes offertes aux exposants sont nombreuses, importantes et de nature à constituer une juste compensation des sacrifices qu'ils s'imposeront dans l'intérêt de l'agriculture. La Société prend à sa charge les frais de transport des instruments sur les chemins de fer de l'Etat et des sociétés concessionnaires belges.

Des démarches seront faites pour obtenir une forte réduction des frais de transport sur les chemins de fer étrangers.

Les instruments venant de l'étranger et qui seront réexportés seront affranchis des droits de douane.

Entre les récompenses accordées par le programme, un prix d'honneur consistant en une médaille d'or sera décerné à l'exposant qui aura fourni le contingent le plus remarquable d'instruments agricoles.

D'un autre coté, le réglement prévoit l'organisation d'une grande loterie dont le produit tout entier sera consacré à l'achat d'instruments à choisir parmi ceux qui figureront à l'Exposition.

Nous engageons les constructeurs, de notre pays à prendre part à cette solennitè qui aura, d'aprés nos enseignements, l'importance et l'éclat qu'on est en droit d'attendre du développement qu'a pris l'industrie agricole en Belgique.

Le programme de l'Exposition a été transmis à plusieurs de nos principaux constructeurs.

Ackerbau-Gesellschaft von Brabant. Brüssel, 17. November 1873.

Herr Director!

Wir haben die Ehre, Ihnen durch die Post, unter Kreuzband, wei Exemplare des Programms in Betreff eines National-Concurses von Zuchtvieh und einer allgemeinen Ausstellung von Ackerbau-Instrumenten, welche zu Brüssel im Monat Juni k. J. unter den Auspicien der Brabanter Ackerbau-Gesellschaft stattfinden wird, zugehen zu lassen.

Da die Ackerbau-Instrumente und Maschinen zur Ausstellung zugelassen werden, woher sie auch stammen mögen, würden Sie wahrscheinlich den Lesern dieser geschätzten Zeitung einen Dienst erweisen, wenn Sie beigehende Note, welche sich auf diesen besonderen Gegenstand bezieht, veröffentlichen wollten.

In der Hoffnung, Herr Director, daß Sie unser Verlangen wohl aufnehmen, ersuchen wir Sie, nebst unserem besten Dank die Versicherung unserer besonderen Hochachtung im Voraus entgegen zu nehmen.

Für die Ausführungs-Commission
der Secretair
Parisel.

Die angeschlossene Benachrichtigung lautet:

Die Brabanter Ackerbau-Gesellschaft eröffnet zu Brüssel im Monat Juni 1874 unter den Auspicien der Regierung eine nationale Preisbewerbung von Zuchtvieh und eine allgemeine Ausstellung von Acker-Instrumenten.

Zugelassen zur Ausstellung werden Ackerbau-Instrumente und Maschinen, woher sie auch stammen mögen.

Die den Ausstellern gebotenen Prämien sind zahlreich, bedeutend und derartig, um eine gerechte Ausgleichung für die im Interesse des Ackerbaues entstehenden Kosten zu gewähren.

Die Gesellschaft übernimmt die Transportkosten für die Instrumente auf den belgischen Staats- und Privatbahnen.

Man wird Schritte thun, um eine starke Preis-Reduction der Transportkosten auf den auswärtigen Eisenbahnen zu erlangen.

Die Instrumente, welche vom Auslande kommen und wieder zurückgehen, sind zollfrei.

Unter den durch das Programm zugestandenen Belohnungen befindet sich ein Ehrenpreis, bestehend in einer goldenen Medaille für denjenigen Aussteller, welcher den bedeutendsten Beitrag an Ackerbau-Instrumenten liefern wird.

Andererseits beabsichtigt das Reglement die Organisation einer großen Loterie, deren ganzer Ertrag für den Ankauf von Instrumenten gewidmet wird, welche ausgewählt werden unter den auf der Ausstellung erscheinenden.

Wir ersuchen die Constructeure unseres Landes Theil zu nehmen an dieser Festlichkeit, welche nach unserer Ansicht die Wichtigkeit und den Glanz haben wird, die man mit Recht erwarten darf, hinsichtlich der Entwickelung, welche die Ackerbau-Industrie in Belgien genommen hat.

Das Programm der Ausstellung ist mehreren unserer bedeutendsten Constructeure zugesandt worden.

Seit wie langer Zeit wird Ackerbau getrieben?

(Fortsetzung.)

Aehnlich sind die Verhältnisse in England. Auch in England und Frankreich hat man noch gewisse sagenhafte Erinnerungen an eine Zeit, wo beide Länder mit einander verbunden waren und der Canal von England noch nicht existirte. Das Land ist untergesunken wie die deutsche Nordseeküste, und aus einer Flußmündung ist allmälig ein Meeresarm geworden, der jetzt die Nordsee mit dem Atlantischen Ocean verbindet. Dagegen findet man in Schottland und Cornwallis die deutlichen Beweise von dem Emporsteigen des Landes in der neueren oder historischen Zeit. An den östlichen und westlichen Küsten Schottlands finden sich emporgestiegene Uferbänke, welche dieselben Seemuscheln enthalten, die noch jetzt die benachbarte See bewohnen. Die zwei hervorragendsten dieser Uferbänke haben Höhen von ungefähr 40 und 25 Fuß über der Hochwasser-Marke; die niedrigste dieser Terrassen ist einige Ellen breit und dehnt sich längs der Seebucht meilenweit aus. Der Grund dieses flachen Landes, durch welches mehrere Flüsse dem Meere zueilen, besteht in der Gegend von Glasgow am Ufer des Flusses Clyde aus feinblättrigem Sand, Schlamm und Thon. Blos in einem Zeitraum von 80 Jahren sind nicht weniger als 17 Canoës, 5 von ihnen unter den Straßen von Glasgow, gefunden worden, eines in einer senkrechten Richtung und mit dem Vordertheil aufwärts, als ob es in einem Sturm gesunken wäre. Innen waren eine Menge Seemuscheln. Zwölf andere fand man in einer durchschnittlichen Tiefe von 19 Fuß unter dem Boden oder 7 Fuß unter Hochwasser; aber einige lagen nur 4 oder 3 Fuß tief und daher mehr als 20 Fuß über der Meeresoberfläche. Eines stak in dem Sand in einem Winkel von 45 Grad; ein anderes war umgeworfen und lag mit dem Boden nach oben; alle übrigen lagen horizontal im ehemaligen Schlamm, als ob sie in ruhigem Wasser gesunken wären. Fast jedes dieser alten Boote war aus einem einzigen Eichenstamm gebildet und mit plumpen Werkzeugen, wahrscheinlich Steinäxten, unter Hilfe des Feuers, ausgehöhlt; nur wenige waren zierlicher und offenbar mit Werkzeugen aus Metall gearbeitet. Es war eine Stufenleiter von äußerster Rohheit der Arbeit bis zu einem Grad, der große mechanische Einsicht verrieth. Zwei waren aus Planken gebildet und eines davon, 18 Fuß lang, mit vieler Kunst gearbeitet. Sein Vordertheil war nicht unähnlich dem einer antiken Galeere; sein Stern, aus einem dreieckigen Stück Eichenholz, war gerade so eingerichtet, wie man dies noch heutzutage zu machen pflegt. Die Planken waren zum Theil durch eichene Nägel an die Rippen befestigt. In einem der Canoës fand sich eine wunderschön polirte Axt von Grünstein, auf dem Boden eines anderen ein Stöpsel von Kork, welcher, wie Herr Geykie bemerkt, nur von den Ebenen Spaniens, Süd-Frankreichs oder Italiens gekommen sein kann. Keinem Zweifel kann es unterliegen, daß einige dieser versunkenen Boote von älterem Datum sind, als andere. Einige mögen aus der Steinzeit, andere aus der Broncezeit und das besonders gut gebildete vielleicht sogar aus der Eisenzeit sein; denn daß sie alle zusammen in einer und derselben Meeresbildung gefunden wurden, beweist keineswegs, daß sie derselben Aera angehören, da in allen Betten von großen Flüssen und Meeresbuchten fortwährend Wechsel und Unregelmäßigkeiten der Ablagerung und Wiederauswaschung stattfinden. Dieser Umstand mahnt überhaupt bei der Bestimmung des relativen Alters von Gegenständen, welche man in einer Schicht aufgeschwemmten Landes findet, zu großer Vorsicht. Zu der Zeit, als jene Schiffe das Wasser an der Stelle befuhren, wo jetzt die Stadt Glasgow steht, bildete das jetzige Land das Bett eines seichten Meeres. Das Aufsteigen des Landes scheint nach und nach und durch kleine unterbrochene Bewegungen geschehen zu sein, da sich die Uferlinien mit niedrigen Abhängen terrassenförmig übereinander reihen. Auch der aus den Römerzeiten stammende und das Land quer von einem Meere zum andern durchziehende sogenannte Wall des Antonin, welcher an beiden Enden 20 bis 40 Fuß über der Hochwasser-Marke liegt, spricht durch diese seine Lage für ein Aufsteigen des Landes seit der Römerzeit. Auch hat man in bedeutender Entfernung vom Meer und den Flüssen in der Gegend von Drummond und Stirling in lehmigem Torfboden mehrere Skelette von Walen gefunden, ungefähr 20 bis 30 Fuß über Hochwasser, und dabei Stücke künstlich verarbeiteten Hirschhorns, darunter ein zugespitztes Instrument mit hölzernem Handgriff, das sich wahrscheinlich durch den Einschluß in Torf erhalten hat und sich nun im Edinburger Museum befindet. Die Lage dieser fossilen Wale und Horngeräthe und noch mehr die eines eisernen Ankers, welchen man bei Falkirk unterhalb Stirling gefunden hat, zeigt, daß das Emporsteigen, durch welches das gehobene Gestade von Leith trocken gelegt wurde, sich westwärts wahrscheinlich so weit als der Clyde selbst ausdehnte, wo, wie gezeigt wurde, unterseeische Ablagerungen, welche versunkene Canoës enthalten, zu einer gleichen Höhe über der Meeresfläche sich erheben. Sogar bis zu dem Meerbusen von Tay muß sich diese Erhebung des Landes erstreckt haben, wie man aus verschiedenen Anzeichen zu schließen berechtigt ist. Auch die Erhebung der Südküste von Fife, sowie die mehrerer anderer Punkte, ist ohne Zweifel Folge desselben Vorganges, und zieht man Alles zusammen, was Geologie und Alterthumskunde bieten, so muß man zu dem Schluß kommen, daß die letzte Erhebung des schottischen Küstenlandes von ungefähr 25′ nicht nur erst mit der Zeit der menschlichen Bevölkerung, sondern erst lange nachdem metallische Instrumente in Gebrauch gekommen, ja vielleicht sogar erst nach der römischen Besitznahme stattgefunden habe. Aber diese Erhebung von 25 Fuß ist nur die letzte Phase eines lange vorher schon andauernden Erhebungsprocesses, denn in Ayrshire findet man Meeresmuscheln aus der neuen Periode bis zu 40 Fuß und mehr über der Meeresoberfläche. Ja ein rohes Ornament von Gagatkohle wurde an einer dieser Stellen inmitten dieser Meeresablagerungen in einer Höhe von 50 Fuß gefunden. Nehmen wir an, daß das Emporsteigen des Meeresbodens vor und nach der Römerzeit gleichmäßig gewesen ist und daß 25 Fuß Erhebung eine Periode von 17 Jahrhunderten anzeigen, so verlangen 50 Fuß eine solche von 3400 Jahren, und das erwähnte Ornament würde danach in die Zeiten des Pharao oder des Auszugs der Israeliten aus Egypten hinaufreichen. Aber freilich müssen alle solche Schätzungen als sehr unsichere und ungefähre angesehen werden, da die Bewegung des Landes vielleicht nicht immer gleichmäßig und nicht immer aufwärts gerichtet, sondern durch lange Perioden der Ruhe untergebrochen gewesen ist. Eine solche von ziemlich langer Dauer scheint durch die 40 Fuß hohe und in großer Ausdehnung längs der Westküste von Schottland sich hinziehende gehobene Uferbank angedeutet zu werden, so daß in Rücksicht darauf jene Zahl von 3400 Jahren noch zu niedrig gegriffen erscheinen könnte.

Auch Herr de la Bèche erwähnt in seiner Geologie von Cornwall und Devon mehrere Beweise für den Wechsel des Gleichgewichts an den dortigen Küsten und theilt mit, daß menschliche Schädel und Kunstwerke in Tiefen von 40 bis 60 Fuß gefunden wurden. Darüber lagen Meeresablagerungen mit Seemuscheln von lebenden Arten, Knochen von Walen und mehrere andere Ueberreste von Säugethieren ebenfalls noch gegenwärtig lebender Arten.

Dies Alles sind Beweise des Emporsteigens eines Theils der britischen Inseln während der neueren oder historischen Zeit. Daß aber die britischen Inseln schon einmal in viel früherer Zeit viel höher und bis über die Linie des ewigen Eises hinaus emporgestiegen waren, dafür liegt der Beweis in den deutlichen und unzweifelhaften Spuren ehemaliger Gletscher. Daß darauf die britischen Inseln allmälig fast ganz unter das Meer versanken und dann eben so allmälig ca. 2000 Fuß wieder aus demselben emporstiegen, dafür liegt der Beweis in den älteren Meeresablagerungen, welche bis zu dieser Höhe auf den Bergen gefunden weeden, und in der nördlichen Eistrift (dem Blocklehm mit erratischen Blöcken), welche die Inseln bedecken und nur durch das Treibeis und wandernde Eisberge dort abgelagert sein können, als das Land noch unter dem Meere lag.

Die Eisberge des Landes und die schwimmenden Eisberge des Meeres sind es überhaupt gewesen, welche (im Verein mit dem allmäligen Niedersinken einzelner Landstriche unter das Meer und dem Wiederemporsteigen aus demselben bisweilen bis zu den Regionen des ewigen Eises) einem großen Theile der Erde und namentlich einem großen Theile Europas einen wesentlichen Bestand seiner gegenwärtigen Oberfläche gegeben haben.

Die Eismasse eines Gletschers ist in beständiger Bewegung und reißt alles mit sich fort, was in ihrem Wege liegt, während sie die unter ihr ruhenden Felsmassen abreibt, schleift und furcht. Diese Moränen eines Gletschers, d. h. Massen von Steinen und sog. Detritus (zerriebener Fels, Sand, Gerölle), häufen sich am Ende eines Gletschers in wirre, ungeschichtete Haufen, die sog. Endmoränen, zusammen. In solchen Gegenden, wo Gletscher bis in's Meer reichen und große Eismassen davon abbrechen und hinwegschwimmen, können solche Moränen unendlich weit fortgetragen und auf den Meeresboden überall da wieder abgelagert werden, wo das Eis zum Schmelzen gelangt. Geht die Schmelzung ohne Mitwirkung einer Strömung an Ort und Stelle vor sich, so fällt das ganze in einer ungeschichten Masse nieder, welche in Schottland „Till" oder noch allgemeiner „Blocklehm", wegen der darin enthaltenen großen Felsblöcke, genannt wird. Wirkt dagegen eine Strömung an gewissen Punkten oder zu gewissen Zeiten mit, so sortiren sich die einzelnen Bestandtheile nach Gewicht und Größe, gerade so wie wir es in schnellfließenden Bächen sehen, und ordnen sich schichtenweise. Alsdann geht der „Till" oder „Blocklehm" gradweise zu geschichtetem Thon, Sand und Kies über und zwar so, daß oben die großen erratischen oder Wanderblöcke, darunter der Kies, darunter der Sand, darunter der Thon folgen, wenn die Strömung eine starke und andauernde und die Sortirung eine vollendete war.

Das Ganze dieser oberflächlichen Ablagerungen nennt man die „nach-tertiäre" Erdbildung und theilt dieselbe wieder in zwei Abtheilungen. Die ältere davon heißt „Drift" oder „Diluvium", die jüngere heißt „Alluvium". Letztere ist zum Theil wieder aus der ersteren durch das Aus- und Aufspülen des Wassers entstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Landwirthschaft in Flandern.

Von Fiedler.

(Schluß.)

II.

Der Hopfen, welchen man als die „Weinrebe des Nordens" bezeichnet, ist in solcher Ausdehnung cultivirt, daß die Bahn von Alost bis Brüssel sich unaufhörlich durch Hopfengärten hindurchwindet. — Der renommirteste belgische Hopfen wächst indessen in der Umgegend von Poperingue und steht bis 40 pCt. höher im Preise. Bei der Hopfencultur nimmt eben so wie bei der Leincultur die flüssige Düngung die erste Stelle ein. Die Zwischenräume der einzelnen Hopfenpflanzen werden mit Bohnen, Moorrüben und Kartoffeln bepflanzt; nirgendwo sieht man schönere Ernten, als in der Nähe der Hopfengärten. — Auf den Feldern findet man die weiße Zwergbohne im Großen angebaut, sie wird hinter dem Pfluge gelegt und soll sehr dankbar sein. Das Mengkorn ist bei Alost sehr verbreitet; man findet es allgemein auf dem Uebergangsboden von dem sandigen Flandern zu dem schweren Boden im Hennegau und Brabant.

Das Aussaatsverhältniß vom Roggen zum Weizen ist kein constantes, es varlirt je nach dem Vorherrschen des schwereren oder leichteren Bodens.

Ein Drittel der ganzen Fläche ist der Zwischenfrucht gewidmet; man nimmt jedes Jahr vom Felde zwei Ernten:

1. Getreide, Raps, Lein ꝛc.;
2. Futter für den Viehstand, wie Möhren, Runkeln, weiße Rüben, Spergel nach dem Raps ꝛc.

Der Belgier läßt sich auch keine Mühe verdrießen; im Frühjahr übergeht er, mit einem Sack Guano am Arme, seine Saaten; wo sich eine mangelhalte Stelle findet, hilft er gleich nach. Mit der Zerstückelung des Landes und der intensiven Cultur in Verbindung steht ein starker Viehstand, der ein Stück Großvieh per Hectare überschreitet.

Während in den Polders der Mastung wegen die Durhamkreuzung Eingang gefunden hat, züchtet man im Waeslande die reine flämische Rasse, die durch sorgfältige Züchtung sehr vervollkommnet worden ist.

Da in Folge des starken Anbaues der Handelsfrüchte im Waeslande wenig Stroh geerntet wird, so muß mit demselben bei der Einstreu ziemlich sparsam umgegangen werden. Man sucht deshalb die Ställe hauptsächlich durch Ausspülen mit Wasser rein zu erhalten. Dieses Ausspülwasser liefert, in Cisternen gesammelt, die Gülle, das beliebteste Düngemittel des Flamingers; hierzu wird noch Latrine, Oelkuchen ꝛc. beigemengt.

Unser Reisender kommt nun nach der Ferme du Verger, welche eine der größten des Waeslandes ist. Diese Ferme ist eine prämiirte, weil der Besitzer bei dem Concurrenzausschreiben für die am besten eingerichtete Wirthschaft mit 298 Points gesiegt hatte. Es werden in Belgien nämlich für die beste Einrichtung der Gebäude 30, für die beste Cultur 60, für die besten Pferde 30 ꝛc. Points ertheilt, und nach Addition der einzelnen Zahlen die höchste Summe mit dem Preise belohnt. Die höchste Zahl der Points beträgt 300.

Die Rotation in dieser Gegend, die einen siebenjährigen Umlauf hat, besteht in:

1. Kartoffeln, stark gedüngt 0,45 Mtr. bis 0,50 Mtr. tief gepflugspatet;
2. Weizen mit Möhren, halbe Düngung;
3. Lein mit Klee, Jauchendüngung;
4. Klee;
5. Roggen oder Gerste, halbe Düngung, Stoppelrüben (manchmal mit Jauche);
6. Roggen oder Hafer, halbe Düngung;
7. Buchweizen.

Mit großem Vortheil wird hier die Haltung und Zucht des Texelschafes, so benannt von der, dem Zuidersee vorgelegenen Insel Texel, welches die Heimath dieser Schafe ist, betrieben. Dieses Schaf nutzt hauptsächlich durch seine Milch; es ist ziemlich mastfähig und erreicht bis 110 Pfd. Schlachtgewicht. Diese Insel hat einen Flächenraum von 3 Q.-M. und besteht hauptsächlich aus Weideland, auf welchem an 34,000 Schafe gehalten werden. Aus der Schafmilch wird hier ein berühmter Käse bereitet, dem man durch Einhängen eines Läppchens, in welches Schafexcremente gebunden werden, eine grüne Farbe ertheilt. Diese Schafe sind sehr fruchtbar und werfen meist 2—4 Junge. So lange die Lämmer saugen, kann man, nach Angabe des Besitzers, Herrn Parrin, täglich beinahe 1 Liter abmelken, nach deren Abgewöhnen erhält man über 2 Liter pro Tag.

Die Lämmer fallen im Februar und werden mit 6 Wochen zum Preise von 25 Franken verkauft. Außer der Milchnutzung bringen sie durch die Wolle noch etwa 10 Franken ein.

Sehr stark ist die Nachfrage nach Texelschafen von den kleinen Leuten des Waeslandes, welche die Haltung eines Melkschafes der der Ziegen, hauptsächlich des wohlschmeckenden Fleisches wegen, vorziehen.

Der Reisende besucht nun einige Wirthschaften in der Provinz Zeeland und giebt eine interessante Beschreibung der Ferme Prospère in den holländischen Poldern, wo wir nur den daselbst üblichen Fruchtwechsel mittheilen wollen, nämlich:

1. Gerste oder Raps,
2. Bohnen,
3. Weizen,
4. Bohnen,
5. Weizen,
6. Klee,
7. Weizen,
8. Kartoffeln oder Rüben,
9. Hafer,
10. Brache, gedüngt,

und dann den Reisenden in die Campine begleiten, woselbst er den Wiesenbau in nähere Betrachtung zieht. Wir wollen uns nun näher der Art und Weise der Neuanlage von Rieselungen zuwenden, diesem Kleinode jedes ländlichen Besitzthums, wie solches schon von Schwerz bezeichnet wird.

Die erste Arbeit besteht im Rajolen, die mit dem Spaten auf 0,60 Mtr. Tiefe vorgenommen wird, wobei man indeß Sorge tragen muß, die obere Krume oben liegen zu lassen; nach dem Rajolen sieht man hauptsächlich auf eine kräftige Düngung, wozu bei Neuanlagen von Wiesen entweder Stadtcompost oder, was meistens geschieht, Straßendünger, boues de villes genannt, zur Anwendung kommt. Letzterer wird auf dem Canale von den großen Städten, besonders von Lüttich, zugeführt. Die Kosten der Anlage eines Hectare Rieselwiesen sind im Durchschnitt folgende:

Ankauf eines Hectare Haide	250 Frcs.
Arbeitslohn für Rajolen auf 0,60 Mtr., Nivelliren, Anlage der Rücken, Unterbringen der Saat und Pflege bis zum ersten Schnitte	350 „
Düngung	350 „
Saat	75 „
Schützen zum Stauen	15 „
	1040 Frcs.
Hierzu Zinsen à 5 pCt.	52 „
in Summa also	1092 Frcs.

Auf 1100 Frcs. muß man einen fertigen Hectare Rieselwiesen incl. aller Kosten bis zur ersten Heuernte anschlagen. Man erntet 6000 Kilogramm Heu und 2000 Kilogr. Grummet. Als beste Breite für die Beete hat man 6 Meter gefunden, so daß also jede Rückenseite 3 Meter breit ist; als beste Länge hat man 25 Meter gefunden.

Für unumgänglich nothwendig hält man, die Rieselwiesen jährlich zu düngen, und hält den Guano hierzu am vortheilhaftesten: man wendet von demselben pro Hectare 300 Kilogr. für den ersten Schnitt und 100 Kilogr. für den zweiten Schnitt an; ein Versuch, um mit 800 Kilogr. 3 Schnitte zu erzielen, schlug fehl. Knochenmehl- und Kalkdüngung hat sich nicht bewährt, bei letzterer zeigte sich eine starke Moosvegetation.

Um den Wiesenbau genauer kennen zu lernen, besuchte der Reisende die sogenannte Maat, eine sehr interessante Wiesencultur, die man, dem Canale folgend, von Neerpelt aus in 4 Stunden erreicht. Das ganze Gut besteht aus 350 Hect. Rieselwiesen und 10 Hect. Ackerland. Die Rieselwiesen werden zum Mästen der Ochsen benutzt und sind zu diesem Zweck ringsum eingezäunt und in Abtheilungen getheilt, in welche die Ochsen nach und nach gelassen werden. — Nachdem eine Abtheilung abgeweidet ist, streut man Guano aus und beginnt dann nach 14 Tagen das Wässern. Wenn das Gras wieder eine ansehnliche Höhe erreicht, läßt man die Ochsen von Neuem auf und so fort; man kann auf diese Weise 3—4 Ochsen pro Hectare in der Saison mästen. Zum Schutze gegen den Nordwind sind die Wiesen rings von einer Reihe Bäume umgeben, was man in Belgien auch bei Ackerland häufig sieht.

Man hält auf den 350 Hectaren im Sommer 200—210 St. Vieh. Der pro Hectare verwendete Guano beträgt jährlich 160 bis 200 Kilogr. Im Winter werden bis 140 Stück Vieh, meistens Kühe, aufgestellt, die mit dem Preßling der Zuckerfabrik in Sierre, der auf dem Canale angefahren wird, gefüttert werden. Von Miststätte ist, wie in der ganzen Campine, keine Rede, der Mist bleibt im Stalle liegen.

Zum Ackerbau der Campine übergehend, so muß bemerkt werden, daß das Ackerland vorher Haideland war, welchem erst ein Anbau von Holz vorausging, damit der Boden unter dessen Einfluß erst einen gewissen Grad von Fruchtbarkeit, eine, wenn auch nur geringe, Humusschicht erlange. Der Anlage in Holz, die in Tannenpflanzungen besteht, muß das Rajolen vorangehen, wobei man den Boden auf eine entsprechende Tiefe untersuchen muß, ob sich nicht unter dem Sande ein Lager von sogenanntem Tuff, d. h. einer für die Wurzeln undurchdringlichen Steinlage, befindet; stoßen Tannen auf diesen Tuff, so krümmen sich die Wurzeln und verkümmern. In diesem Falle muß der steinige Untergrund mit der Hacke vorher gelockert werden.

Bei dem Rajolen verfährt man folgendermaßen: Zwischen je zwei umgegrabenen Streifen Landes von 2—3 Meter Breite läßt man einen etwa 0,60 Mtr. breiten Streifen Haide liegen. Die Humusschicht dieser Haide benutzt man dann, um den Tannensamen nach seiner Aussaat zu bedecken. (? D. Ref.) Die Tannenpflanzungen werden nach 25 Jahren abgeholzt und dann der Boden dem Ackerbau übergeben.

Wie schon früher bemerkt, legt der Bewohner der Campine sein Hauptaugenmerk auf die Düngergewinnung. Seine Ställe sind so angelegt, daß der gepflasterte Boden derselben über 1 Mtr. unter dem Niveau des Hofes liegt. In diesen Raum bringt er eine starke Lage Haide, die er zu diesem Zwecke von den großen Flächen sammelt, die sein Dorf von allen Seiten umgeben. Hieran kann nie Mangel eintreten, denn so weit das Auge reicht, überall nichts als Haide. Er hat somit eine gute Unterlage, seine Jauche zurückzu halten; auf diese bringt er nun sein Vieh und streut theils mit Stroh, theils mit Haideplacken ein, wobei er von Zeit zu Zeit auch Kalk ausstreut.

Diese Einrichtung hebt schon Schwerz lobend hervor.

Der Campiner wendet außerdem viel künstlichen Dünger an, besonders chiffons de laine, von denen man bis 100 Kilogr. mit $6\frac{1}{2}$ Frcs. bezahlt. Dies sind die Abfälle von der Wolle, die man beim Reinigen besonders überseeischer Wollen erhält. Vor der Anwendung muß man diese Wollabfälle aber in Gährung bringen, indem man sie in Jauche wirft.

Dadurch, daß man das Vieh im Sommer auf die Haide schickt ist man unter Zukauf von Leinkuchen und anderen Futtermitteln für den Winter im Stande, einen verhältnißmäßig großen Viehstand zu unterhalten; man zählt auf 100 Hect. Acker und Wiesen 120 St. Großvieh, also über 1 Stück pro Hectar. Im Winter füttert man nur warm.

Wie in Flandern, so betreibt man auch in der Campine stark Zwischencultur, man säet sehr häufig Moorrüben in den Raps oder Roggen. Nach der Raps- oder Roggenernte hackt man die Moorrüben und erhält von diesen noch bis 18,000 Kilogr. pro Hectare. Ferner baut man die Serradella und den Spergel als Zwischenfrucht. Haupterzeugnisse der Campine sind: Geflügel, Butter, Spargel und Honig.

Als leitendes Ideal hatte man bei Cultivirung der Campine Flandern vor Augen, welches in früheren Zeiten auch den unfruchtbarsten Sand enthielt und erst nach und nach zu diesem hohen Grade der Fruchtbarkeit, zu dieser Gartencultur emporstieg. Allein Flandern hat bessere Communicationsmittel und war früher schon stark bevölkert, der Sitz einer blühenden Industrie und eines mächtigen Handels geworden; diese Factoren fehlen der Campine, weswegen letztere nie diese hohe Stufe der Agricultur erreichen wird.

Mögen diese kurzen Andeutungen Veranlassung geben, dem Werke selbst seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Maschinen- und Handarbeit bei der Flachsbereitung.

Von A. Rüfin.

(Schluß.)

Für einen Flachsbau von circa 180 Morgen, bei 3900 Morg. Areal, sind 4 Maschinenstände, jeder für 2 Schwingen, außer den Vorschwing- und Knickmaschinen aufgestellt. Die Röste ist die in Schlesien gewöhnliche — niederschlesische — Wasserröste, mit horizontalem Einlegen und zwar in stehendem Teichwasser. Im Durchschnitt des verschiedenen Flachsgewächses werden nun durch die Maschinen und bezeichnete Röste folgende Erträge gewonnen:

Eine Röste von 20 Schock à $7\frac{1}{2}$ Ctr. enthält an Rohflachs 150 Ctr., Rösteverlust durchschnittlich 30 pCt.; mithin Rösteflachs: 105 Ctr.

Davon werden gewonnen:

	Thl.	Sgr.	Pfg.
a. Flachs, durch 10 Tage Maschinenarbeit 11 Ctr. à 24 Thlr.	264	—	—
b. Werg, verschiedener Art, überhaupt 12 Ctr. à $6\frac{2}{3}$ Thlr.	80	—	—
Summa	344	—	—

Arbeitskosten:

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Pfg.
Es rösten 18 Personen $\frac{1}{2}$ Tag à $2\frac{1}{2}$ Sgr.	1	15			
„ „ 2 „ 1 „ à 7 „	—	14			
			1	29	—
Ausrösten 14 Personen $\frac{1}{2}$ Tag à $2\frac{1}{2}$ Sgr.	1	5			
„ 1 „ 1 „ à 7 „	—	7			
			1	12	—
Aufbreiten 50 Personen $\frac{1}{2}$ Tag à $2\frac{1}{2}$ Sgr.	4	5			
Aufbinden 30 „ $\frac{1}{2}$ „ à $2\frac{1}{2}$ „	2	15			
			6	20	—
Kosten der Röste			10	1	—
Schwingen, 10 Tage Arbeit, à Tag 8 Personen zum Reinschwingen, 4 zum Vorschwingen, 10 zum Knicken, zusammen 22 Personen, à 5 Sgr.			3	20	—
Ein Maschinenführer			—	7	—
4 Personen, nachschwingen, „schlichten" und packen à 5 Sgr.			—	20	—
pro Tag zusammen			4	17	—
mithin in 10 Tagen			45	20	—
Gesammt-Ausgabe			55	21	—
Bleibt Reinertrag			288	9	—

Belgische Handarbeit und Röste:

150 Ctr. Rohflachs aufrecht eingeröstet in Lattenkasten oder Gruben geben bei 25 pCt. Rösteverlust $112\frac{1}{2}$ Ctr. Rösteflachs.

Davon werden gewonnen;	Thl.	Sgr.	Pfg.
20 pCt. Schwingflachs = $22\frac{1}{2}$ Ctr., im verhältnißmäßigen Werthe gegenüber dem Maschinenflachs, à Ctr. 30 Thlr.*)	675	—	—
2 Ctr. Schwingwerg à 7 Thlr.	14	—	—
24 Ctr. Abfallwerg à 1 Thlr.	24	—	—
Summa	713	—	—

Arbeitskosten:

	Thl.	Sgr.	Pfg.
Schwingen pro Pfund 1 Sgr., pro Ctr. $3\frac{1}{3}$ Thlr.; Rösten, bei trockenem Ein- und Ausrösten insgesammt auf 150 Ctr. Rohflachs 75 pCt. der obigen, niederschlesischen Röstekosten, also $7\frac{1}{2}$ Thlr., oder bei $22\frac{1}{2}$ Ctr. à Ctr. 10 Sgr.; mithin pro Ctr. reinen Flachs Gesammtkosten 3 Thlr. 20 Sgr., oder für $22\frac{1}{2}$ Ctr.	82	15	—
24 Ctr. Abfallwerg à $\frac{1}{3}$ Thlr.	8	—	—
Summa	90	15	—
Bleiben Netto	622	15	—

Bilanz.

	Thl.	Sgr.	Pfg.
Belgisch: 150 Ctr. Rohflachs: $622\frac{1}{2}$ Thlr. Reinertrag, pro Ctr. Rohflachs	4	4	6
Maschinen: 150 Cr. Rohflachs: $288\frac{3}{10}$ Thlr. Reinertrag, pro Ctr. Rohflachs	1	27	6

Ausbeute vom rohen an gerösteten Flachs, belgisch: 75 pCt., schlesisch: 70 pCt.

Ausbeute vom gerösteten an reinen Flachs, belgisch: 20 pCt., Maschinen: 10 pCt.

Ausbeute vom rohen reinen Flachs, belgisch: 15 pCt., Maschinen: 7 pCt.

Ausbeute an Werg vom Rohflachs, belgisch: 17,3 pCt., Maschinen: 8 pCt.

Preisdifferenz beim Flachs, belgisch: 100 pCt., Maschinen: 80 pCt.

„ „ Werg, durchschnittlich belgisch: 100 pCt., Maschinen: 444 pCt.

Verwerthung eines Centner Rohflachs im Verhältniß wie belgisch: 100, Maschinen: 46 pCt.

Noch sind die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien zu berechnen.

Bei der Maschinenarbeit betragen selbige mindestens 500 Thlr., die der Handgeräthe nicht über 30 Thlr. Die Unterhaltung und

*) In Mähren, namentlich im Bereiche des Neustadtler landw. Vereins, und auf der gräfl. Belcredischen Herrschaft Ingrowitz, wo Verfasser im Jahre 1867 die belgische Flachsbereitung eingeführt, werden sogar bis 30 pCt. des Rösteflachses, also $22\frac{1}{2}$ pCt. des Rohgewichts gewonnen, im Preise von 56 Gulden pro Centner österr. Gew. gleich $33\frac{1}{3}$ Thaler pro Zoll-Centner.

der Betrieb der ersteren kommt jährlich auf 20 Thlr. mindestens, die Ergänzung der Handgeräthe höchstens auf 10 Thlr. zu stehen. Die Verzinsung des Anlage-Capitals zu den Arbeitskosten hinzugerechnet, desgleichen die Unterhaltung der Utensilien, stellt sich das Resultat folgendermaßen:

Von der Fläche eines Morgens werden auf dem betreffenden Gute 12 bis 20 Ctr. Rohflachs gewonnen, durchschnittlich aber nicht über 15 Ctr., während nach der Bodenbeschaffenheit wohl mindestens 18 Ctr. zu erzielen wären und zwar bei zweckdienlicherer Fruchtfolge und Cultur; namentlich bei herbstlicher Tiefcultur, welche hier, von der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues unter einem früheren Besitzer angewandt, vorzüglich sich bewährte, 24 bis 26 Ctr. pro Morgen lieferte.

Auf 2700 Ctr. Rohflachs überhaupt entfallen für Verzinsung und Unterhaltung der Anlage 45 Thlr., demnach pro Centner reinen Flachs nur $3\frac{1}{2}$ Sgr. sich ergiebt. Bei der belgischen Handarbeit betragen die bezüglichen Kosten noch nicht $1\frac{1}{4}$ Sgr. pro Centner. Belangreicher als dieser Kostenpunkt ist aber die Frage in Betreff des Erfordernisses von Arbeitskräften. Die bestehende Maschinenanlage vermag nicht mehr als 15 Ctr. täglich an Rohflachs, den Ertrag eines Morgens, zu verarbeiten, 30 Arbeiter leisten dasselbe, während bei den Maschinen auch noch 22 Personen erforderlich werden.

Zur Bewältigung des Materials sind bei 30 Leuten jeden Alters und Geschlechts, überhaupt Arbeitsfähiger, ebenso wie bei den Maschinen und den 22 Arbeitern, nicht weniger als 180 Arbeitstage erforderlich; was jedenfalls störend in den übrigen Wirthschaftsbetrieb eingreifen muß.

Statt 30 Personen deren 45 Personen jeden Geschlechts und arbeitsfähigen Alters angestellt, läßt die Arbeit in 120 Wintertagen ohne Vermehrung der Kosten vollenden und stellt gleichzeitig für die Sommerarbeiten aller Art auf 180 Arbeitstage dieses Personal zur Disposition, während die Maschinen ihr Bedienungspersonal bis in den Sommer hinein in Anspruch nehmen, wenn ihre Betriebsfähigkeit nicht unverhältnißmäßig erweitert werden sollte. — Noch ist zu bemerken, daß nach der aufgestellten Berechnung der tägliche Erwerb einer Person bei der belgischen Handarbeit durchschnittlich auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen kommt, bei der Bedienung der Maschinen nur auf 5 Sgr.; demnach ohne irgend ein Opfer des Arbeitgebers mehr Arbeitskräfte herangezogen werden.

Mit Steigerung der Arbeitslöhne würden Handarbeit und Maschinenarbeit gleich stark, oder vielmehr letztere nach ihrem geringen Reingewinn, weit stärker betroffen sein.

Dieser treu wiedergegebene Sachverhalt weist insbesondere auch darauf hin, wie viel an richtiger Feststellung der Leistung einer Maschine gelegen ist. Mehrmals, namentlich gelegentlich der Besprechung des Maschinenmarktes zu Breslau, ist in dieser Zeitung hervorgehoben worden, wie seitens der Maschinenbauer wohl die gesammte Construction einer Maschine, ihre Principien, Unterschiede von anderen ähnlichen und unähnlichen, kurz alles Mögliche an ihr bis ins Kleinste erörtert zu werden pflegt, selten oder niemals aber ihre Leistungen in bestimmten oder auch nur annähernden Zahlen angegeben werden.

Ganz besonders ist dies auch bei den Flachsbereitungsmaschinen, ohne Ausnahme der Fall, und wie aus Vorstehendem zu ersehen, nicht ohne guten Grund.

Keine Flachsbereitungsmaschine ist als zweckmäßig zu bezeichnen, welche bei fehlerfreier Röste und irgend geeignetem Gewächs, den Centner Rohflachs nicht mindestens auf zwei und einen halben Thaler Netto verwerthet, gutes Gewächs bei richtiger Röste, nicht bis auf 4 Thlr. Netto zu bringen vermag.

Welche von allen bis jetzt bestehenden Maschinen diesen Aufgaben, gleich der belgischen Handarbeit, genügt, die weise es nach!

Wer aber irgend sich um die Flachscultur verdient machen will, der lerne sie erst wirklich kennen und bringe der guten Sache zunächst das Opfer der Verzichtleistung auf jedes Scheinverdienst um sie.

Sie verlangt Ernst und Gründlichkeit, so einfach sie an sich ist, diese gute Sache; — als offene Domaine der Eitelkeit und auch ehrlosen Eigennutzes ist sie genugsam ausgebeutet worden.

Zur Arbeiterfrage in landwirthschaftlicher Beziehung.

Die Arbeiterfrage tritt mehr und mehr auch auf landwirthschaftlichem Gebiete in den Vordergrund, und wenn auch Aehnliches wie bei den städtischen Gewerben hier kaum zu besorgen ist, indem man durch Lohnerhöhungen, soweit solche irgendwie zulässig, den Strike vorbeugen kann, so ist doch zu befürchten, daß die zulässige Lohnsteigerung den Gipfel erreicht und der Arbeitgeber das passive Instrument in den Händen der Arbeitnehmer wird.

Da der Arbeitgeber sich vor der plötzlichen Arbeitseinstellung nur durch eine Caution des Arbeiters, welche als Conventionalstrafe bei Nichterfüllung der Dienstobliegenheiten und beanspruchten Thätigkeit verfällt, sichern kann, und Contracte den Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber durchaus nicht binden, so daß eine strafrechtliche Verfolgung des Contractbrüchigen eintritt, so wird letzterer gezwungen seine Arbeiter sich so zu verbinden, daß sie der Gesindeordnung unterworfen sind.

Zwar ist die conservative Reichspartei willens, mit einem positiven Vorschlage hervorzutreten, d. h. einen Gesetzentwurf einzubringen, nach welchem eine Bestrafung des Contractbruchs der Arbeitnehmer mit 6 Wochen Gefängniß eintreten soll, wenn eine Verabredung Mehrerer zu gemeinsamem Vertragsbruch und Verleitung zum Contractsbruche vorliegt. Hingegen soll nur eine Geldstrafe eintreten, wenn ein einzelner Arbeiter den Contract bricht. Ob dieses Gesetz, welches erst eingebracht werden soll und noch lange nicht sanctionirt ist, dem Arbeitgeber den nöthigen Schutz gewähren wird, ist eine Frage, deren Beantwortung die Zeit übernehmen wird.

Galt das bisher Gesagte für die Arbeitsgeber aller Branchen, so gilt der Satz: Der Arbeitgeber muß sich seine Arbeitnehmer so verpflichten, daß sie der Gesindeordnung unterworfen sind, hauptsächlich vom „Landwirth".

Die Gesindeordnung bindet nicht nur den Arbeiter an den Arbeitgeber (Brotherrn), sondern giebt auch demselben die Rechte, die Zuchtgewalt der Familie an ihm zu üben.

Der Organismus der Familie erheischt die Anerkennung eines bestimmten Zuchtrechtes des Familienhauptes, welches sich innerhalb gewisser Grenzen unabhängig von der Strafrechtspflege des Staates bethätigt. Die Zuchtmittel können nicht positiv gesetzlich bestimmt werden, und nur den Mißbrauch des anerkannten Zuchtrechtes kann der Staat dem Strafgesetze unterwerfen. Für die Hausstrafen lassen sich aber, wie „Abegg" sagt, so wenig bestimmte Regeln vorschreiben, als irgendwo ein Vater seine Kinder nach einem Lehrbuche der Pädagogik erzieht. Die Handhabung ist daher von den übrigen Arten der Disciplinarstrafen wesentlich unterschieden, und das Urtheil bei etwaigen Beschwerden über Hausstrafen, wie weit selbige und in welchem Maße mit Recht oder Unrecht verhängt worden sind, beruht lediglich auf Ansichten des Schiedsrichters.

Das Gesinde-Dienstverhältniß auf seine sämmtlichen (menschlichen) Arbeitskräfte auszudehnen, muß das eifrige Bestreben des Landwirths sein, und dies kann er nur so erreichen, daß er unter Verabfolgung des „Miethgeldes" den Arbeiter als „Knecht oder Magd mit fixirtem Jahreslohn und gegen Gewährung des Lebensunterhaltes" auf terminirte Zeit dingt. — — —

Von allen Seiten gehen nun Klagen über den Gesindemangel ein, und fast keine Versammlung von Landwirthen verläuft, ohne daß das Thema über die Abhilfe dieser Calamität behandelt würde. Dieser Mangel ist einmal dadurch begründet, daß mit dem Umsichgreifen der Cultur und der in Folge dieser wie Pilze aus der Erde wachsenden technischen Institute, zahlreiche Arbeitskräfte, zumal rüstige, der Landwirthschaft entzogen werden; zum anderen, daß der Arbeiter bei wachsender Bildung größeren Hang zur Freiheit zeigt und sich daher nicht gern die Handschellen, welche ihm die Gesindeordnung anlegt, aufstreifen läßt, und schließlich daran, daß die Behandlung seitens der Brotherrschaft durchaus keine patriarchalische ist, zumal in hiesiger Provinz und dem benachbarten Posen. Selbstverständlich kann ich hier nur den großen Grundbesitz im Auge haben und behalten, denn je kleiner ein Haushalt, desto familiärer wird ein Dienstbote behandelt; also wäre der dritte angeführte Grund nicht stichhaltig, und daß er es ist, will ich nachstehend beweisen.

Folgen Sie mir zunächst in die Wohnungen, sagen wir richtiger, Räume, welche dem Gesinde zum Aufenthalt, allerdings nur den Tag über, angewiesen sind und lassen Sie uns prüfen, wie weit selbige den Ansprüchen genügen, welche z. B. Prof. Dr. Thaer in seiner Broschüre: „Ueber ländliche Arbeiterwohnungen" (Berlin 1873. E. G. Lüderitz'sche Verlagshandlung) dahin normirt:

„Eine jede Wohnung, betrachtet als Obdach und Aufenthalsstätte einer Familie bei Tag und bei Nacht, abgesehen von irgend welcher geschäftlichen Thätigkeit, muß, wenn sie normal sein soll, d. h. den Ansprüchen an ein naturgemäßes und sittliches Menschenleben entsprechend, drei Eigenschaften vereinen: sie muß ein ungestörtes Familienleben gestatten, sie muß ferner gesund sein und drittens eine solche Behaglichkeit des täglichen Lebens gewähren, daß jedes einzelne Familienmitglied sich wohl darinnen fühlt und den Aufenthalt daheim jedem auswärtigen vorzieht."

Sie werden zugeben, daß 80 pCt. der Gesindewohnungen diesen Ansprüchen — ich könnte die Verhältnißzahl noch höher greifen — durchaus nicht entsprechen, und daß jenes Wort, welches Tacitus von unseren Altvorderen rühmend aussprach: „colunt discreti" nicht mehr citirbar betreffs unserer Arbeiter, geschweige denn unseres Gesindes ist.

Eine eingehende Schilderung jener Spelunken, in welche unser Gesinde nur zu oft eingepfercht ist, hierorts zu geben, dürfte den diesem Aufsatze gestatteten Raum überschreiten, und so ziehe ich einen zweiten Punkt an, der gewichtig in die Wagschale — bei Beleuchtung der gelockerten patriarchalischen Verhältnisse zwischen Brotherrn und Gesinde — fällt. Es ist dies die Kost.

Wird auch auf den meisten Dominien dem verheiratheten Gesinde reichliches und gutes Deputat an Cerealien gegeben, so sind doch andere, unumgänglich nothwendige Lebensmittel, wie Milch, Butter, Schmalz und Fleisch, auf ein Minimum reducirt. Die Kost des ledigen Gesindes, welches gewöhnlich seine Mahlzeiten von der Herrschaft aus zubereitet erhält, ist verhältnißmäßig besser, entspricht jedoch noch lange nicht den Anforderungen, die ein Arbeiter, welcher vom Tagesgrauen an bis in die Nacht hinein arbeitet, zu stellen berechtigt ist. Die Gewährung von drei Fleischrationen à 10 Neuloth (Silbergroschenportionen) ist in Schlesien und Posen fast durchgängig Normalsatz, während in allen anderen Provinzen das Gesinde täglich Fleisch erhält. Je weiter wir nach Westen gehen, je besser wird die Verpflegung und der — Lohn, den ich als dritten Factor anführe.

Die Lohnverhältnisse des Gesindes in unserer Provinz sind so wenig zeitgemäß, daß man sich nicht wundern darf und kann, wenn der Mangel an Gesinde immer fühlbarer wird. In Frankreich zahlt der Fermier seinem Knecht neben ganz freier Station, Wäsche und Bekleidung 400 Frcs., am Rhein 100—120 Thlr., in Sachsen 60—80 Thlr. und in Brandenburg 50—60 Thlr. Bei uns beträgt der Durchschnittslohn 30—40 Thlr., ein Lohn, welcher kaum zur Bekleidung eines einzelnen Menschen, welcher gezwungen ist, unter allen Witterungsverhältnissen im Freien zu arbeiten, hinlangt.

Obgleich wir dem letzten Rest der Leibesstrafen, der körperlichen Züchtigung in Deutschland eine Leichenpredigt halten können, so zählt diesmal Schlesien, zumal die rechte Oderuferseite, nicht zu Deutschland; denn bei uns ist die Reitpeitsche noch immer ein dem Gesinde leider bekanntes und gefürchtetes Zuchtmittel. (Erst unlängst versicherte mir ein Gutsbesitzer aus einem der besten Kreise Schlesiens auf meine Anzweifelung der Prügelstrafe gegenüber: „Bei uns wird gehauen, was das Riemenzeug hält.")

Wenn gleich für verstockte und verwilderte Uebelthäter ein tüchtiger Stockschilling gewiß ein wirksames Dressur- unp Repressionsmittel ist, so ist dennoch die Prügelstrafe schlechthin abzuschaffen und jener Paragraph der Gesindeordnung, welcher dem Brotherrn die väterliche Züchtigung des Gesindes gestattet, dürfte nur als Drohung, nie aber severa ausgeführt werden.

Lassen wir unserem Gesinde gegenüber andere gute Behandlung eintreten, so daß dasselbe sich in unserem Dienst wohl fühlt, so haben wir noch lange Zeit nichts von der Strikemanie zu fürchten und können guten Muths der Zukunft entgegensehen. Arbeitermangel wird uns dann niemals tangiren.

E. Elsner.

Ueber die Verwerthung der Cloakenstoffe größerer Städte im Anschluß an die Düngung und Befruchtung der Felder.

Von F. W. Toussaint.

„Schmutz ist ein Gegenstand
am unrechten Ort."
Palmerston.

Es giebt keine volkswirthschaftliche Frage, welche einen größeren Anspruch auf dauernde Berücksichtigung von Seiten aller Factoren des Staates verdient, als die zweckmäßige Verwerthung der Cloakenstoffe, weil keine tiefer als diese in die Existenzfrage des modernen Staatenwesens eingreift. Auch in München stand sie auf der Tagesordnung der 28. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, und lassen sich aus den in der Section für Culturtechnik darüber geführten Verhandlungen, mit Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Sache, folgende Schlüsse ziehen:

Es erscheint nothwendig, daß von Seiten der Gesetzgebung vor allen Dingen die Punkte festgestellt werden, wonach die Verwaltungen aller größeren Städte nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, im speciellen Interesse der Gesundheit der Einwohner, diejenigen Maßregeln zu treffen, welche nach Lage, Terrain und Wasserverhältnissen zur Abführung der Cloakenstoffe als nothwendig und geeignet erscheinen. Denn der Streit: ob Canalisation oder Abfuhr, oder umgekehrt die letztere vor der ersteren den Vorzug verdiene, erscheint uns insofern erledigt zu sein, als die Einrichtung des einen oder des anderen Systems ganz von den Verhältnissen abhängt, welche jeder Ortslage eigenthümlich sind.

Die technischen Maßnahmen zur Abführung der Cloakenstoffe werden also um so richtiger sein, je mehr man dabei bestrebt war, sie den vorliegenden örtlichen Verhältnissen anzupassen.

Weiter dürfte im Allgemeinen eine strenge Trennung der Abfuhr menschlicher Excremente von der Canalisation zur Ableitung der Fabrik- und Spülwässer anzuempfehlen sein, was neben der Canalisation, je nach Umständen, entweder durch die Anwendung des in Graz bewährten „Fässersystems", oder durch das geniale „pneumatische System" von Liernur sich bewerkstelligen läßt. Eine derartige Trennung in der Abführung der festen und flüssigen Dungstoffe hat den großen Vortheil, daß die Fäces in diesem Falle entweder zu Poudrette verarbeitet, oder durch Schifffahrt oder Eisenbahntransport auch in weitere Fernen versendet werden können, während die durch Canalisation abgeführten Spülwässer in der Nähe jeder großen Stadt eine nutzbringende Verwendung durch die Anlage von Gras-, Gemüse und selbst Getreidefeldern finden könnten. Es tritt hierbei die erweiterte Anlage von Schifffahrtscanälen als ein wichtiger volkswirthschaftlicher Factor wesentlich in den Vordergrund und er verdient die größte Berücksichtigung, weil der Werth der Canäle als billigster Transportstraßen noch viel zu wenig gewürdigt wird.

Durch die Anlage von Schifffahrtscanälen, welche von der Hauptstadt eines Landes ausgehen, werden nicht nur die nothwendigen Cerealien billig herbeigeschafft, sondern auch die festen Dungstoffe können auf diesem Wege bequem in das Innere der Provinz verführt und nutzbringend verwerthet werden. Es eignen sich hierzu namentlich die Terrainlagen von Berlin, Wien, Pest, München, Breslau 2c.

Ferner düste es ebenso zeitgemäß und sogar nothwendig erscheinen, einen Tarifsatz aufzustellen, wonach die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet sind, nur gegen Entschädigung der Selbstkosten Extrazüge zur Abführung der sich ansammelnden Dungstoffe einzurichten. Denn ziehen sie die enormen Vortheile aus der Verwerthung ihrer Concessionen, indem sie die Cerealien in massenhafter Weise diesen Städten zuführen, so ist es billig, dafür Sorge zu tragen, daß die Abfallstoffe auf demselben Wege wieder abgeführt werden, wenn durch die Anhäufung derselben in den Städten die Gesundheit der Einwohner und der Nationalwohlstand gefährdet werden sollten.

Ferner muß es als eine allgemeine Pflicht aller Verwaltungen größerer Städte betrachtet werden, daß dieselben darauf Bedacht nehmen, durch Ertheilung von Concessionen Gesellschaften zu gründen, welche für die directe Verwerthung der Cloakenstoffe, durch Anlage von Poudrette-Fabriken, oder zur Einrichtung von Gemüsefeldern in der Nähe dieser Städte Sorge tragen, wobei wir namentlich auf die hierdurch festgestellte gute Verproviantirung derselben ein großes Gewicht legen, wie dieses thatsächlich gegenwärtig in der Nähe von Wien durch die Cultivirung des Marchfeldes*) geschehen soll.

Mit Bezug auf die technische Ableitung der Dungstoffe aus den Städten will ich hier noch auf eine Einrichtung aufmerksam machen, wodurch sich, ohne die Hilfe der zur Fortspülung nöthigen Wassermassen, eine Canalisation zur Fortleitung der Cloakenstoffe, und zwar der Spülwässer und Fäces zusammen, — praktisch in Ausführung bringen läßt.

Es empfiehlt sich hierzu die Anwendung der Petersen'schen Thonventile, welche der Erfinder zur Ableitung der weichen und flüssigen Düngstoffe aus allen Ställen seines großen Gehöftes schon seit mehreren Jahren mit ganz eclatanten Erfolgen in Anwendung gebracht hat. Selbstredend wird in diesem Falle eine geneigte Ortslage und möglichst undurchlassender Untergrund vorausgesetzt. Vorbedingungen, deren es in Deutschland an ziemlich vielen Orten giebt, denn so gut sich die Cloaken 2c. auf diesem Wege vermittelst gebrannter Thonröhren aus einem großen Gehöfte von verschiedenen Punkten in ein und dasselbe Bassin und zwar weit über die Grenzen des ersteren bringen lassen, eben so gut muß es der Technik möglich sein, durch ein auf Grund guter Berechnungen basirtes Terrassensystem auch sämmtliche Cloakenstoffe und Spülwasser einer ganzen Stadt, durch den Druck ihrer eigenen Schwere, auf einen beliebigen Punkt vor die Thore derselben zu schaffen.

Nicht alle Ortslagen werden sich hierzu eignen, aber es giebt deren sicher sehr viele, bei welchen ein derartiges Ventilsystem mit alleiniger Hilfe der Spülwässer sich mit großem Vortheil anbringen ließe, z. B. in allen Städten, welche einen undurchlassenden Untergrund, eine geneigte Lage, keine zu große Bevölkerung haben, und in einer gewissen Höhe über dem Grundwasserspiegel liegen.

Es ist nöthig, hierbei zu bemerken, daß die Canalisation also besser in der Ebene, d. h. überall dort sich in praktischer Weise und ohne Nachtheil für das Wasser der Brunnen durchführen läßt, wo die gut betonirten Canäle im Grundwasser geführt werden können, weil in diesem Falle bei vorkommenden Rissen thatsächlich wohl Grundwasser in die Canäle, nicht aber Cloakenstoffe in das Grundwasser dringen können.

Was nun die rationelle und wirthschaftliche Verwerthung der Cloakenstoffe selbst anbetrifft, so können hierbei nur die örtlichen Verhältnisse entscheidend sein, denn es kommt ganz darauf an, ob und wie viel fließendes Wasser und auch das nöthige Terraingefälle vorhanden sind, um eine gute und billige Ableitung dieser Stoffe mittelst Canalisation im ausgedehnten Maße überhaupt möglich zu machen.

Es ist nicht meine Absicht, auf eine specielle Darlegung der Werthe und Vorzüge einzugehen, welche die Fäces vor den Spülwassern, oder letztere vor den ersteren in Bezug auf den Anbau von Culturpflanzen haben, nur steht hierbei fest, daß nach den gemachten Erfahrungen und mit Berücksichtigung unserer klimatischen Verhältnisse, weder das eine noch das andere, ohne Zuführung vom Fluß- oder Brunnenwasser, eine wirklich lohnende und nutzbringende Verwendung finden kann.

Die allgemeine Anschauung über den speciellen Werth der Dungstoffe neigt sich zwar mehr der Verwerthung der Excremente zu, jedoch auch die Zahl derjenigen ist groß, welche, insoweit sich dieselbe auf die Verwerthung der Fabrik- und Spülwässer bezieht, ganz auf demselben Standpunkt stehen, welchen der Prof. Dr. Dünkelberg in Poppelsdorf in dieser Frage eingenommen hat, denn die Wissen-

*) Das Marchfeld umfaßt einen Flächenraum von ca. 12 Qdr.-Meilen, und in der Ebene zwischen Straßburg und Kehl giebt es auf städtischem Terrain sehr ausgedehnte Flächen, welche sich vorzüglich zu Gras- und Gemüsefeldern eignen.

schaft und Praxis hat längst den großen befruchtenden Werth der Jauche rc.*) für den Pflanzenbau nachgewiesen.

Wenn wir jedoch gerne zugeben wollen, daß die Anwendung dieser Dungstoffe in dem feuchten Klima von England an verschiedenen Orten ganz enorme Resultate zur Folge gehabt hat, so ist nach den speciell in Deutschland gemachten Erfahrungen nur wieder zu constatiren, daß ein wirklich reeller Erfolg nur dort erzielt worden ist, wo mit der Zuleitung der Spülwässer auch die abwechselnde Zuführung von Fluß- und Brunnenwasser, event. eine zweckmäßige Verdünnung derselben, verbunden worden war.

Hierzu gehören namentlich auch die durch den Culturingenieur **Stazner**, ca. 2 Meilen unterhalb München, angelegten Grasbauanlagen durch einfache Stauwässerung, wo durch den unterliegenden Schotterboden eine derartige Behandlung dieses Gegenstandes sehr begünstigt wird.

Ist also genügendes Gefälle vorhanden und kann auch das nöthige Fluß- oder Brunnenwasser beschafft werden, so ist entweder eine directe Verdünnung des Canalwassers oder, je nach Umständen, auch eine abwechselnde Berieselung oder Anfeuchtung der Gras- und Gemüsefelder mit frischem Wasser nicht nur anzuempfehlen, sondern zum Gedeihen der zu erziehenden Culturpflanzen unbedingt nothwendig. Nur unter vollständiger Acceptirung dieser physikalischen Grundlagen wird sich auch das System von Kennedy, also die Jauchendüngung mittelst Anwendung von Hydranten und Schläuchen, in Deutschland im weiteren Umfange einführen lassen, ja noch zu einer gewissen Bedeutung gelangen.

Gehen wir nun von den Stauwiesen bei München, also von den mehr von der Natur begünstigten Anlagen auf den Versuch über, welcher in der Nähe des Kreuzberges bei Berlin zur Benutzung der Cloakenstoffe gemacht worden ist, so gebe ich zu, daß in dem vorliegenden Beispiel die Anlage wohl als verfehlt zu betrachten ist, aber dieselbe giebt uns noch keinen Beweis dafür, daß der volkswirthschaftliche Grundgedanke, welchen der Prof. Dr. Dünkelberg in die Verwerthung der Canalwässer legt, falsch ist. Im Gegentheil, ich zog meinerseits, bei Betrachtung des immensen Wachsthums, welches sich hier in einer sonst ganz sterilen Sandflur vor meinen Augen kundgab, den Schluß, daß es sich hier einzig und allein nur um eine sachgemäße Regulirung der Feuchtigkeitsgrade handle, wodurch dieses in die Augen fallende Wachsthum der angesäeten Gräser und Gemüsepflanzen mit den klimatischen Verhältnissen der Ortslage in ein richtiges physiologisches Verhältniß gebracht werden kann.

Wenn ich also nach den gemachten Beobachtungen das Klima und die localen Bodenverhältnisse der Umgegend von Berlin hier zum Grunde lege, so würde angenommen, daß die Canalwässer nur mit Hilfe künstlicher Hebung, wie dieses bekanntlich auch in London geschieht, eine landwirthschaftliche Verwerthung finden können, eine derartige Einrichtung stets mit einer künstlichen Bewässerung durch Fluß- und Brunnenwasser zu verbinden sein, weil die sonst trockenen Sandfluren nicht durch ein Uebermaß von Dungstoffen, wohl aber durch ein zeitweises und angemessenes Quantum derselben, bei angemessener Feuchtigkeit wirklich fruchtbar für moderne Pflanzen gemacht und in einem guten Culturzustande bei zeitweiser Bearbeitung mit Pflug und Egge auch erhalten werden können.

Zur Anstrebung einer guten Humusschicht würde die Aufbringung von Torf hier sehr nutzbringend sein, einerseits um die Feuchtigkeit besser zu unterhalten, und andererseits weil die Humusschicht als das natürliche chemisch-physikalische Laboratorium zu betrachten ist, in welchem die Pflanzennahrung erst in aufnehmbarer Form für die Pflanzen zubereitet wird.

Die Concessionirung von Culturgesellschaften, welche nicht nur die Fäces zu Poudrette verarbeiten, sondern auch derartige Fluren in der Nähe der Hauptstädte zur künstlichen Bewässerung und Düngung mit Canalwässern einrichten, ist daher den Verwaltungen größerer Städte dringend anzuempfehlen und nöthigenfalls von Seiten der Staatsregierung zu unterstützen, wenn Indolenz oder überlebte Vorurtheile die Väter der Stadt zur endgiltigen Entscheidung nicht gelangen lassen. Denn das Wohl des Gesammtvaterlandes steht mit der Lösung dieser Frage in der innigsten Beziehung.

Derartige, mit Hilfe von Canälen, Brunnen und Dampfmaschinen zur künstlichen Bewässerung eingerichtete Felder**) können von Seiten einer qu. Culturgesellschaft parzellenweise an einzelne Pächter zum Anbau von Gemüsen rc. in Zeitpacht gegeben werden, so daß nur die künstliche Düngung und Bewässerung der Felder in eigener Regie der Gesellschaft verbleibt und mithin der Speculation und dem Cultursinne des Einzelnen hierbei ein großer Spielraum gelassen werden kann.

Zur besseren Vertheilung und zeitgemäßen Verwerthung der Canalwässer würde sich eine Viertheilung der Felder empfehlen lassen und zwar in Brache-, Gras-, Gemüse- und Getreideland. Hierbei würde die Vertheilung dieser Dungstoffe sich den verschiedenen Jahreszeiten anzupassen haben und den Feldern, mit Ausnahme des Getreidelandes, das Canalwasser wie folgt zuzuführen sein:

1. dem Brachfeld im Mai, Juni, Juli und August;
2. dem Grasland im März, April, October und November;
3. dem Gemüseland im September, December, Januar und Februar.

Eine abwechselnde Fruchtfolge für das Gemüse- und Getreideland würde insofern einzurichten sein, als das im Sommer gedüngte und theilweise zum Rübenbau verwendete Brachfeld zunächst für den Getreidebau, und das Getreidefeld sodann im nächsten Jahre für den Gemüsebau und sofort das Gemüsefeld wieder zur Brache verwendet wird. Die Grasfelder werden im Frühjahr und Herbst einfach überstaut, jedoch im Sommer nur mit reinem Wasser angefeuchtet und nöthigenfalls drainirt, wenn der Untergrund undurchlassend ist.

Es ist hierbei also namentlich die volkswirthschaftliche Verwerthung der sehr befruchtenden Fabrik- und Spülwässer in's Auge gefaßt worden, welche selbstredend die directe Benutzung der Fäcalien und des Straßenkehrichts als Compost nicht ausschließt.

Wir nehmen hierbei Gelegenheit, an die ganz vorzüglichen Gemüsefelder zu erinnern, welche durch den Director des Zuchthauses in Ravicz, Oberst Patzke, in dieser Weise auf Sandboden, jedoch ohne künstliche Bewässerung, eingerichtet worden sind.

Nehmen wir nun an, daß zur Realisirung dieses Gegenstandes nach den in Heubude bei Danzig gemachten Erfahrungen pro 1000 Kopf höchstens $1\frac{1}{4}$ Hectar steriles Land erforderlich sind, so würden für diesen Zweck in der Umgegend von Berlin allein, bei 800,000 Einwohnern, 1000 Hectare Land ganz vorzüglich durch die dortigen Canalwässer befruchtet werden können.

Die Kosten zur Einrichtung einer derartigen künstlichen Bewässerung der Felder und Planirung derselben berechnen sich mit 200 Thlr. pro Hectar. Berechnen wir die Erträge nur nach Heufutter, so können bei einer derartigen Düngung und Bewässerung der Felder pro Hectar und Jahr leicht 200 Ctr. gutes Futter geerntet werden, welche mithin, der Centner, nach Abzug aller Unkosten nur mit 15 Sgr. berechnet, einen Reingewinn von 100,000 Thlrn., oder 50 pCt. der Meliorationskosten abwerfen; der Gemüsebau dürfte aber leicht den doppelten Ertrag gewähren*).

(Aus der „Georgika".)

*) Es ist also die Mistjauche gemeint, welche, wie wir noch fort und fort zu beobachten Gelegenheit haben, in vielen Dörfern Elsaß Lothringens, nach jedem Regenguß in den Straßengräben unbenützt den Bächen des Landes zufließt. Der Verf.

**) Es lassen sich in Niederungen für diesen Zweck Teiche bis auf den Spiegel des Grundwassers ausheben und ist selbst der Wind zur Hebung des Wassers zu benutzen. Der Verfasser.

*) Die rationell bewirthschafteten Gemüsegärten in der Nähe von Metz gewähren einen durchschnittlichen Reinertrag von 800 Thlrn. pro Jahr und Hectar. Der Verfasser.

Ein meteorologisches Bedenken gegen die Anlage von Berieselungsfeldern mit dem Wasser von Schwemm-Canälen im Westen der Stadt.

Es ist eine bekannte klimatologische Thatsache, daß in dem größten Theile der gemäßigten Zonen der Erde und insbesondere auch in Deutschland die westliche Windesrichtung mit geringen Modificationen die vorherrschende ist und daß die östlichen Winde um vieles seltener und dabei meist auch schwächer auftreten. Nur in wenigen Fällen stellt sich die durchschnittliche Windesrichtung eines Monats als eine östliche heraus. Für alle größeren Städte ist es daher für die Erhaltung gesunder Luft von besonderer Wichtigkeit, daß die westlich derselben gelegenen Flächen nicht zu Anlagen benutzt werden, welche schädliche Ausdünstungen nach der Stadtfläche herüberführen und verbreiten. Und auch selbst in demjenigen Falle, wo dergleichen Ausdünstungen entfernt genug sind, um nicht mehr auffallend in der Stadt sich bemerklich zu machen, wirken dieselben doch insofern nachtheilig, als sie den Sauerstoff- und Ozon-Gehalt der Luft aufbrauchen und somit die vorkommenden Luftströmungen mehr oder minder ihrer erfrischenden Kraft berauben. Trifft es sich so, daß westlich der Stadt größere Waldflächen, besonders Nadelholzwälder, liegen, so ist dies ein für den Gesundheitszustand besonders günstiges Verhältniß, da diese besonders reich an Sauerstoff und, wie die neueren Untersuchungen gezeigt haben, an dem noch wirksamer die Miasmen verzehrenden Ozon sind: wie denn dieses erfrischende Aroma der Wälder und Baumpflanzungen auch schon ohne die wissenschaftliche Untersuchung bekannt ist. Dieser Umstand, daß den Wohnplätzen in der gemäßigten Zone die reinere Luft vorwiegend von der Westseite zugeführt wird, hat daher bei den meisten größeren Städten zu der bekannten Thatsache geführt, daß dieselben sich vorzugsweise nach Westen hin ausdehnen oder daß wenigstens der wohlhabendere Theil der Bewohner überwiegend nach dem Westende sich wendet, bewußt oder unbewußt die bessere Luft daselbst aufsuchend. Es war daher speciell für Breslau recht sehr zu beklagen, daß ungeachtet stattgefundener Bemühungen der städtischen Behörde in diesem Sinne es nicht gelungen ist, die Viehweide ganz oder theilweise in einen Park umzuwandeln, während die Anpflanzungen im Osten der Stadt zwar für die dortigen Bewohner und für die Spaziergänger von hohem Werthe sind, aber nur in geringem Maße zur Verbesserung der Luft in der Stadt selbst beitragen können.

Es mangelt nun zwar dem Unterzeichneten eine Erfahrung darüber, in wie weit und ob überhaupt in größerer oder geringerer Nähe eines Rieselfeldes obiger Art die Luft verdorben werde. Von Danzig wird berichtet, daß die Gerüche der Kanal-Mündungen nicht eben weit bemerkbar sind. Indeß werden dort (so viel Unterzeichnetem bekannt) nur unreine Spülwässer, nicht auch die Stoffe der Closets abgeschwemmt. Bei Aufnahme der letzteren in die Spül-Kanäle, dürfte a priori kaum zu erwarten sein, daß Flächen von hundert oder noch mehr Morgen mit derartigem Wasser und Abgängen einer großen Stadt stetig überrieselt, durch die sich entwickelnde Pflanzendecke jede Spur von Ausdünstungen dieser Wässer verlieren sollten. Nicht leicht dürfte man zur Anlage von Landhäusern in der Nähe solcher Rieselfelder sich entschließen, und das von den Bewohnern Breslaus wegen seiner reinen Luft so gern besuchte Oswitz würde sehr von seiner Anziehungskraft verlieren, wenn die Spaziergänger diese Rieselfelder mit den Canal-Mündungen vorher zu passiren hätten, oder wenn (nach dem einen Project) theilweis offene Leitungen solcher Wässer längs des Ufers der Oder sich hinzögen, ähnlich dem im Westen der Stadt die Viehweide ringsumfassenden und weithin sich bemerklich machenden Graben.

Behalten aber die Canal-Mündungen und Rieselfelder trotz der Absorption durch den Pflanzenwuchs noch einen wenn auch nur geringen Ueberschuß von übeln Gerüchen, so ist es zweifellos, daß diese von den westlichen (im Sommer mehr nordwestlichen) Winden stetig über die Stadt getragen werden und somit die aus der Stadt möglichst und mit großen Kosten entfernten Ausdünstungen durch die Windströmungen theilweis wieder in dieselbe zurückgelangen oder daß, wie schon oben erwähnt, der Ozon-Gehalt der Letzteren wenigstens vermindert ist. Daß Gerüche schon bei Flächen mäßigen Umfanges oft sehr weit getragen werden, ist bekannt, und es braucht in dieser Hinsicht nur an die Gerüche blühender Rübsenfelder, an die der Lupinen, an die des frisch getrockneten Heus und dergl. erinnert zu werden, welche Gerüche im Sommer auch jetzt noch zuweilen in frei und hoch gelegenen Räumen der Stadt bemerkbar werden und statt deren die Gerüche der Rieselfelder einen üblen Tausch bilden würden, falls die Technik der Berieselung und die Bodenschaffenheit diese Schwierigkeiten auf die Dauer nicht genügend zu überwinden vermöchten.

Von den beiden den Behörden der Stadt Breslau vorgelegten Canalisations-Projecten dürfte das erste (das der Herren Wiebe nnd Veitmeyer aus Berlin) etwas weniger von den Bedenken getroffen werden, als das zweite, da die etwaigen Ausdünstungen einer Berieselungsfläche östlich von Gräbschen nur zuweilen die südlichsten Ausläufer der Stadt treffen würden, immerhin jedoch auch für diese geringere Zahl von Bewohnern Klagen und Nachtheile veranlassen könnten. Scheint die Technik der Berieselung auch bereits auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht zu sein, so dürfte doch die Frage wegen der dauernden Durchlässigkeit und Culturfähigkeit eines begrenzten Terrains bei stetiger Zuführung bestimmter Stoffe auf viele Jahrzehnte hinaus noch fernere Prüfung wünschenswerth machen, während bei anderen Systemen, z. B. dem der Abfuhr, oder bei gemischten Systemen Vertheilung der Abfallstoffe auf größere und fernere Flächen und Wechsel derselben zulässig bleibt. Prof. Dr. Galle.

(Bresl. Ztg.)

Provinzial-Berichte.

Breslau. Die Lungenseuche ist in Carowahne, Kr. Breslau, erloschen, die Sperrmaßregeln sind aufgehoben. — Dagegen ist in der Ortschaft Kl.-Peisterau, Kreis Ohlau, die Lungenseuche ausgebrochen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet worden.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 23. November. [Norddeutscher landwirthschafticher Bankverein.] In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung wurde die Erwiderung des Aufsichtsrathes auf den Bericht der Prüfungs-Commission verlesen, der Geschäfts-Status von den Liquidatoren vorgelegt nnd ein Antrag auf Einziehung von 350 Thlr. von jedem Genossenschafter zur Deckung der Unterbilanz angenommen, ebenso der Antrag Dobert: Wahl von 5 Bevollmächtigten behufs Geltendmachung der Ansprüche der Genossenschaft gegen diejenigen Mitglieder des Aufsichtsrathes, durch deren vertretbare Versehen der Genossenschaft Nachtheile entstanden sind." In der hierauf folgenden Wahl wurden die Herren Rechtsanwalt Meibaur, von Donath, Rittergutsbesitzer Strutz, Klingner und Dobert gewählt.

Hopfenberichte.

Neutomischel, 20. Nov. Im Hopfengeschäft herrscht gegenwärtig fast vollständige Stille. Die baierischen und böhmischen Käufer haben nach und nach unsern Ort verlassen und die wenigen, welche noch anwesend sind, zeigen so geringe Kauflust, daß sie nur dann, wenn sie die Waare äußerst billig erhalten, zur Abnahme geneigt sind. Nach diesen Anzeichen scheint es fast, als wäre der Schluß des Geschäftes nicht fern, was jedoch, weil noch viele Produzenten ihr Product abgesetzt haben, recht beklagt werden müßte. Man berechnet, daß durch die letzte Ernte hier und in der Umgegend 60,000 Centner Hopfen gewonnen worden sind. Von diesem Quantum sind aber bisher nicht viel über 40,000 Centner abgesetzt, so daß noch immer gegen 20,000 Centner verkäuflich bleiben. Sollte diese noch immer sehr bedeutende Quantität Hopfen nicht verkauft werden, so würde dadurch einer bedeutenden Anzahl Produzenten und damit der hiesigen Gegend ein nennenswerther Verlust zugefügt werden. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Produzenten sich diesen Verlust selbst zugefügt haben, indem sie die günstigen Preise, die ihnen geboten wurden, nicht acceptirten. Zur Zeit bewillgte man für Primawaare 38—42. für Hopfen mittlerer Qualität 31—35 und für Waare geringer Güte 22—28 Thaler pro Centner.

Nürnberg, 18. Novbr. Der gestrige Marktverkehr zeigte insofern gegen die vorwöchentlichen lustlosen Geschäfte eine freundlichere Physiognomie, als für Export mehrere Abschlüsse zu Stande kamen, welche in Prima-Marktwaare 65—70 Fl., in geringer Qualität nur 60—58 und 55 Fl. herab aufbrachten. In feinen Sorten wurde ebenfalls Einiges gehandelt; Prima Hallertauer 80 — 87 Fl., dito Mittel 74—78 Fl., Spalter Land je nach Siegel und Qualität, in kleinen Beträgen 88—92 Fl., Würtemberger 73 bis 82 Fl., Elsässer zu 68—78 Fl., Aischgründer und Gebirgs-Hopfen zu 66 — 72 Fl. bezahlt und ist ein Umsatz von 300 Ballen angezeigt — Vom heutigen Markte sind keine neuen Momente zu berichten; zu den vorhandenen Lagern kam eine, circa 3—400 Ballen beziffernde Zufuhr, von welcher geringe in den 50ern bis 60 Fl., bessere bis 65 und 68 Fl. langsamen Absatz fanden. In besseren Sorten sind Hallertauer zu 80—85 Fl. Elsässer zu 72—75 Fl. angezeigt. Wolnzach depeschirt, daß mährische Brauer größere Beträge zu 95—100 Fl. dort übernahmen.

Nürnberg, 20. Nov. Die gestrige Zufuhr bestand aus kaum 100 Ballen Marktwaare, dagegen kamen um so mehr Hallertauer und Ausländer zur Stadt, welch' Erstere in Prima zu 63 — 68 fl., in geringer Qualität zu 55 — 62 fl., Hallertauer zu 82 — 88 fl., dto. Sekunda zu 75 bis 80 fl. übernommen wurden, wodurch abermals 400 bis 500 Ballen aus dem Verkehr gekommen sind. — Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima 64—70 fl., dito secunda 50—62, Spalter Stadt dortselbst 130—135 fl., schwere Lage dortselb9 115—125 fl., Spalter Land Spalter Land, leichte Lage 75—95 fl., Württemberger prima 80—88 fl., dto. secunda 68—75 fl., Wolnzach und Auer Siegel prima 95—105 fl., dito secunda 80—90 fl., Hallertaner prima 80—90 fl., dito secunda 70—78 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 66—76 fl., dito secunda 60—70 fl. Aischgründer prima 70—75 fl., Altmärker 48—54 fl., Elsässer prima 70—78 fl., dto. secunda 65—68 fl. Oberösterreicher prima 68—77 fl. Lothringer 60—68 fl. — Nachschrift 12 Uhr: Bei Schluß des Blattes sind zwei Drittel der Zufuhr zu unveränderten Preisen geräumt, das Geschäft dauert in sehr ruhiger Haltung fort.

Nürnberg, 22. November. Die Zufuhr war heute schwach, allein es waren auch wenig Käufer vorhanden, weshalb die gestrigen Preise nur mühsam behauptet werden konnten. Marktwaare zu 62—66 fl., Gebirgshopfen, Aischgründer bis 60 bis 66 fl., Hallertauer zu 78 — 82 fl. bezahlt, wovon eine große Partie Elsässer 68—69 fi. — Nachschrift 12 Uhr. Die Umsätze betrugen 300 Ballen und der Marktschluß flau, doch sind die Lagerbestände durch den ansehnlichen Wochenverkehr nicht größer als heute vor 8 Tagen.

Literatur.

— **Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender für das deutsche Volk 1874.** Altona, Verlags-Bureau (August Prinz). 12°. 208 S. Dieser nur 5 Sgr. kostende illustrirte Kalender des bewährten alten Volks-Propheten unserer Zeit, wovon die Buchhandlung Jacobson in Breslau allein 630 Exemplare absetzte, wird mit Trewendt's Volkskalender wahrscheinlich den Laarer hinkenden Boten gänzlich verdängen, denn er ist eine humoristische Volksschrift in vollem Sinn des Wortes, und enthält auch eine Abtheilung: **Gemeinnütziges**, worin ein probates Mittel: die Runzeln zu vertreiben, und für Ausbewahrung der Aepfel, sodann das Schema der Gardinenpredigt von Frau Neumann, als ihr Gatte etwas schräg nach Hause kam, und die Abbildung: Wie sich der Schah von Persien zu kleiden und einzurichten gedenkt, nachdem er in Deutschland Studien gemacht hat u. s. w. y.

— **Die Drainage, deren Theorie und Praxis.** Vom mecklenburger patriotischen Vereine gekrönte Preisschrift. Von L. Vincent, königl. preuß. Oeconomierath, Wiesenbaumeister rc. Mit 8 Tafeln in Querfolio. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Baumgärtners Buchhandlung 1873.

Seit dem Erscheinen dieses Werkes im Jahre 1853 sind in den später nöthig gewordenen Auflagen die im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen von dem Herrn Verfasser stets nachgetragen worden, und so ist dies auch in der fünften Auflage der Fall. Wir müssen bekennen, daß die Drainage zur Zeit auf einem Standpunkte angelangt ist, wo erhebliche Verbesserungen in diesem Fache wohl kaum mehr stattfinden werden, wenn wir das Petersen'sche System der Be- und Entwässerung hiervon ausnehmen, das sich erst in einem Stadium befindet, welches noch manche Erfahrungen zu machen hat. Wenn nun also dieses vorliegende Werk über Drainage, einen gewissen Abschluß erlangt hat, so können wir demselben nur die größtmöglichste Verbreitung wünschen, damit bei so kostspieligen Unternehmungen, solches als Richtschnur dienen möge, sich vor Fehlern zu schützen. Eine wichtige Beigabe ist die Anleitung zur Fabrication der Röhren und jeder Landwirth sollte, wenn er im Besitze guten Thonmaterials ist, sich nicht abhalten lassen, diesen lucrativen Industriezweig möglichst zu cultiviren. Die Ausstattung des Werkes selbst sowie die Figurentafeln sind sauber ausgeführt. F.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferde-märkte.

In Schlesien: 1. December: Bernstadt, Bohrau, Brieg, Winzig: Kontopp, Parchwitz, Priebus, Beuthen OS., Krappitz, Leobschütz. — 2.: Steinau a. O., Kupferberg, Kieferstädtel, Kranowitz, Ottmachau. — 3., Jauer, Schmiedeberg, Sohrau. — 4.: Naumburg a. Q., Gr.-Strehlitz.

In Posen: 1. December: Gonzawa. — 2.: Dolzig, Dubin, Kopnitz, Moschin, Neustadt a. W., Ostrowo, Santomysl, Storchnest, Wreschen, Czarnikau, Gollancz. — 3.: Grabow, Pleschen, Pudewitz, Schlichtingsheim, Budzyn, Rozowo. — 2.: Rackwitz, Rawicz, Chodziesen, Pakosc.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 48.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 48. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **27. November 1873.**

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen im Jahre 1874.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Landwirthschafts-Vereins für das Bremische Gebiet wird beabsichtigt, eine internationale landwirthschaftliche Ausstellung vom 13. bis 21. Juni 1874 im Bürgerpark zu Bremen zu veranstalten.

Dieselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:

1. Abtheilung: Zuchtvieh mit den Unterabtheilungen
   a. Pferde,
   b. Rindvieh,
   c. Schafe,
   d. Schweine,
   e. Ziegen und Kaninchen.
2. Abtheilung: Mastvieh.
3. Abtheilung: Geflügel.
4. Abtheilung: Fischerei.
5. Abtheilung: Bienenzucht und Seidenbau.
6. Abtheilung: Forstwirthschaft und Jagd.
7. Abtheilung: Landwirthschaftliche Producte und landwirthschaftl.-technische Fabricate.
8. Abtheilung: Erzeugnisse des Garten-, Obst- und Weinbaues.
9. Abtheilung: Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.
10. Abtheilung: Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen.

An Prämien werden mindestens 100,000 Reichsmark ausgesetzt. Mit der Ausstellung wird der Ankauf eines Theiles der Schaugegenstände behufs der Verloosung verbunden. Zu einem Verkauf im Wege der Auction wird hinsichtlich der dazu von den Ausstellern bestimmten Gegenstände Gelegenheit geboten werden.

Ein Garantiefonds von 250,000 Reichsmark ist bis jetzt bereits gezeichnet.

Es wird beabsichtigt, ein Pferderennen während der Ausstellung zu veranstalten.

Das Ausstellungs-Comité, welches die Leitung der Ausstellung übernimmt, besteht aus folgenden Herren:

Präsidenten:
Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst.
v. Wedell-Malchow.
H. H. Meier.

Gutsbesitzer Bokelmann, Holstein.
Graf v. Borries, Hannover.
Landes-Oeconomierath Griepenkerl, Braunschweig.
Geh. Ober-Regierungs-Rath Hofmeister, Oldenburg.
Freiherr v. Nordeck zur Rabenau, Hessen.
Graf v. Plessen, Mecklenburg.
Freiherr v. Roggenbach, Baden.
Rittergutsbesitzer v. Schöneberg, Sachsen.
Rittergutsbesitzer v. Simpson-Georgenburg, Preußen.
Freiherr v. Varnbüler, Württemberg.
Rittergutsbesitzer v. Wedemeyer-Schönrade, Brandenburg.
Graf v. Zedlitz-Trützschler, Schlesien.
Johs C. Achelis, Bremen.
Dr. H. H. Adami, Bremen.
J. Depken jr., Schwachhausen.
Richard Fritze, Bremen.
F. G. Lübben, Bremen.
A. G. Mosle, Bremen.
Chr. Papendieck, Bremen.
Dr. J. L. E. Pavenstedt, Bremen.
Fr. E. Schütte, Bremen.
G. J. Schweers, Wolfskuhle.
J. W. Smidt, Dunge.
H. Suling, Bremen.

Die bremischen Mitglieder bilden das Executiv-Comite.

Das Executiv-Comite.
H. H. Meier, Vorsitzender.

Zuschriften sind an das „Bureau der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bremen, Breedenstraße Nr. 8", zu richten.

Berlin, 21. Novbr. (Stärke.) Preise von Kartoffelfabrikaten sind sowohl hier wie an den übrigen leitenden Plätzen des Continents derartig stabil, daß der Speculation wie dem laufenden Bedarf jede Veranlassung fehlt, sich in größere Engagements einzulassen. Der Verkehr blieb daher auch diese Woche hinter den gehegten Erwartungen zurück. Das stärkere Angebot in feuchter Stärke hat die einheimischen Syrups- und Stärkezucker-Fabriken veranlaßt, Preise herabzusetzen, zumal der Export vorläufig als Concurrent fehlt. Zu notiren: Fabrik-Kartoffeln in der Provinz und zwar im Brandenburgischen, der Altmark, Pommern, Westpreußen, Niederschlesien &c., für Bruchkartoffeln wie für ordinäre weiße und rothe 11—13 Thlr., dagegen für frührothe und sonstige bessere Qualitäten 12—15 Thlr., Alles pr. 2400 Pfd. erste Kosten bei Partien per Casse frei Fabrik oder Verladungsstation. Feuchte, gutgewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ % Taravergütung pr. November-Dezember $2\frac{7}{12}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr. pr 100 netto frei Berlin pr. Casse, bahnamtliches Gew. d. Abgangsstation. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet loco und November-Januar incl. $5\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. Br., ab Schlesien $4\frac{5}{6}$—$4\frac{11}{12}$ Thlr. Br. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco und November-Januar $4\frac{5}{6}$—5 Thlr. bez. u. Br., ab schlesischen Stationen $4\frac{7}{12}$—4¾ Br., abfallende Sorten 1a Stärke und Mehl nach Bonität 4⅓ bis 4½ Thlr., 2a 4—4⅙ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfd. pr. Ctr. mit Sack frei Berlin netto Casse.

Berlin, 24. November. [Bericht über Butter, Eier u. s. w. von S. Bloch, Klosterstraße 100.] Butter. Bei regem Geschäft in der verflossenen Woche haben Preise abermals angezogen und dehnte sich die Steigerung auf alle Sorten aus; in erster Reihe war es feine Mecklenburger, die im Detail gut 2 Thlr. profitirte; es wurde 47 auch 48 Thlr. bezahlt; für Kleinigkeiten ist selbst 50 Thlr. bewilligt. —Thüringer ebenfalls höher, 38—38½ Thlr., Baierische Landbutter 31—32 Thlr., Beides ab Versandtplatz, Sennen- und Gebirgsbutter fehlt. Litthauer ebenfalls höher, 38—39 Thlr. loco, feine pommersche loco 37—38 Thlr., schlesische, je nach Qualität, von 30—37 Thlr. ab Aufgabeort bezahlt, endlich galizische von 29 Thlr. für Secunda und 30 Thlr. für Prima loco versteuert; zu 29½ Thlr, für Prima wurden große Posten bezogen. Finnische ohne Geschäft. Schmierbutter zu 14—15 Thlr. käuflich. — Hamburg sind Läger aller Sorten sehr klein und Preise fest. Für feinste Hochstoppelbutter bei 14 Pfd. Tara 138 Reichsmark bewilligt; frische Stallbutter zum Export mit 128 Reichsmark bezahlt. Ordinäre dänische Bauerbutter reichlich und schwer verkäuflich; finnländische hoch gehalten. — Die Zufuhr vom 14. bis incl. 20. November betrug daselbst 2363 (gegen 2756).

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 12. bis 18. c. 1235 Ctr. (gegen 909), mit der Anhalter vom 13. bis 19. c. 485 Ctr. (gegen 295), mit der Stettiner vom 13. bis 19. c. 785 Ctr. (gegen 320).

Im Durchgang passirten Berlin: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn — Ctr., mit der Anhalter Bahn 43 Ctr., mit der Stettiner 223 Ctr.

Eier hatten Montag (den 17.) den Preis von 36 Sgr., gingen aber Donnerstag (den 20.) auf 37 Sgr.

Berlin, 24. November. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1599 Stück Hornvieh, 6618 Stück Schweine, 791 Stück Kälber, 2708 Stück Hammel.

Für Hornvieh waren heute nicht ganz die Preise des vorigen Montags zu erreichen; das weiche Wetter gewährt allen Viehgattungen keine günstigen Aussichten für die nächsten Wochenmärke, auch war der Auftrieb um mehr als 300 Stück stärker und die Exporteure hielten einigermaßen zurück. Es wurde bezahlt: für erste Waare ca. 21 Thlr., für zweite 15—16½, für dritte 13—14½ Thlr. pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen stellte sich am frühen Morgen eine einigermaßen lebhafte Bewegung heraus, die jedoch, als noch größere Zufuhr stattfand, sehr bald ermattete, so daß auch heute der Durchschnittspreis von ca. 19 Thlr. pro 100 Pfund Schlachtgewicht nicht überschritten wurde.

Kälber verkauften sich so schwer, daß sogar Ueberstand verblieb und mußten zu geringen Preisen fortgegeben werden.

Auch bei Hammeln ließ sich trotz des schwachen Auftriebes kaum eine Besserung erkennen und wurden im günstigsten Falle für ganz gute Waare nur 7½ Thlr. pro 45 Pfund gewährt.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 17. und 20. November. Der Auftrieb betrug: 1) **277 Stück Rindvieh** (darunter 113 Ochsen, 164 Kühe.) Bei dem stärkeren Auftriebe und nur geringer Kauflust vermochten die Preise sich nur annähernd zu behaupten. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 17½—18½ Thlr., 2. Qualität 13½—14½ Thlr., geringere 10—11 Thlr. — 2) **906 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 18—18½ Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. — 3) **1583 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 6—6⅓ Thlr., geringste Qualität 2½—3 Thlr. 4) **372 Stück Kälber** wurden mit 12—14 Thlr. per 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 24. Novbr. [Schlachtviehmarkt.] Die Quellen. welche sich während des Sommers so reichlich und ausgiebig zeigten, scheinen allmälig zu versiegen, indem sie jetzt kaum ausreichen, den wenn auch um ca. 40 pCt. reducirten Bedarf Wiens und seiner Umgebung zu decken. Während die wöchentlichen Zufuhren im Sommer sich auf 5000—6000 Stück Rinder beliefen, ergab der heutige Auftrieb nur 2490 Stück, von denen ein ansehnlicher Theil eher zur Mastung als für die Consumtion geeignet war. Der Handel wickelte sich daher sehr lebhaft ab, und besserten sich die Preise um Fl. 1—1 25 Krz. per Ctnr. Wir notiren für Mastochsen ohne Unterschied der Race Fl. 35¼—37, russische Contumaz-Ochsen (eine Partie) Fl. 34 50 Krz. und serbische von Fl. 32 25 Krz. bis Fl. 32 75 Krz. per Ctnr. — Der Race nach waren 1454 Stück von Ungarn, 236 Stück von Galizien, 100 Stück von Rußland, 118 Stück von Serbien und 345 Stück von der Umgebung. 237 Stück podolische Ochsen sind noch unterwegs, im Auftriebe jedoch bereits mitgerechnet.

Posen, 22. Novbr. [Wochenbericht.] In der ersten Hälfte der Woche war das Wetter rauh und kalt; in der zweiten trat ein Wechsel in der Witterung ein, es wurde schön und mild bei einer Temperatur von + 5 Gr. R. Ueber den Stand der Felder gehen aus der Provinz die besten Berichte ein und hören wir von allen Seiten, daß die jungen Wintersaaten sich kräftig entwickeln. An den auswärtigen Getreidemärkten hat die Situation einen merklich festeren Ton angenommen. England berichtete höhere Preise. Paris war mit Mehl und Weizen steigend; ebenso waren fast alle französischen Provinzial-Märkte ziemlich animirend. Holland stieg mit Roggen 4 bis 5 Floren. Belgien zeigt starken Bedarf und besserte sich für Roggen nicht unwesentlich. Der Rhein, Süddeutschland und Sachsen beziehen andauernd von anderen Plätzen und gingen Preise höher. Schlesien allein war matt, da die Zufuhren von heimischem Gewächs stärker waren. Berlin und Stettin verharrten in fester Haltung, veranlaßt durch die Exportfrage, welche mehr an Terrain gewinnt. Wir hatten in der abgelaufenen Woche eine etwas größere Getreidezufuhr. Von Producenten kamen vermehrte Transporte heran; jedoch steht das Angebot den früheren Jahren bedeutend zurück. Offerten mit den Bahnen erstreckten sich nur auf kleine Posten und ist es erklärlich, daß wir von jeder größeren Zufuhr abgeschnitten sind, weil die Thorner und Bromberger Gegend meist direct exportirt. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr verlief in ruhiger, aber fester Haltung. Zum Bahn-Versandt besteht andauernd eine rege Nachfrage und blieben gute Qualitäten zu diesen Zwecken leicht verkäuflich. Mit den Bahnen gelangten vom 15. bis 21. Novbr. zum Versandt 360 Wspl. Weizen, 510 Wspl. Roggen, 92 Wspl. Gerste, 18 Wspl. Erbsen und 44 Wspl. Buchweizen. — Für Weizen bestand zum Export nach Sachsen und der Mark eine recht rege Nachfrage, so daß Verkäufer mit höheren Forderungen leicht reussiren konnten. Die Notiz dafür ist 84—98 Thlr. per 1050 Kilo. Roggen war Anfangs der Woche lebhaft gefragt; jedoch hat die Kauflust gegen Schluß der Woche bedeutend nachgelassen und mußten abfallende Qualitäten billiger verkauft werden. Man zahlte je nach Qualität 66 bis 73 Thlr. per 1000 Kilo. Gerste bleibt zum Bahnversandt nach Sachsen und Süddeutschland leicht verkäuflich. Feine Waare kommt fast gar nicht zum Angebot. Zu notiren ist kleine- und große per 56—60 Thlr. per 925 Kilo. Hafer mußte des geringen Angebots wegen besser bezahlt werden, mittel 35½—37½ Thlr., feiner bis 39½ Thlr. per 625 Kilo. Erbsen behaupteten sich im Werthe, Futterwaare 65—68 Thlr., Kochwaare 70—73 Thlr. per 1125 Kilo. Buchweizen ohne Nachfrage 55—58 Thlr. per 875 Kilo. Oelsaaten wurden nur vereinzelt angeboten. Preise stellten sich etwas höher. Winterrübsen 77—79 Thlr. Winterraps 78—80 Thlr. Dotter 73—75 Thlr. Leinsaat 78—82 Thlr. Alles per 1000 Kilo. Mehl konnte man bequem verkaufen. Weizenmehl Nr. 0 und 1 7½—7⅚, Roggenmehl Nr. 0 und 1 5½—5⅔ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Die bisherige Regsamkeit, welche in den früheren Wochen zur Geltung gelangte, hat in der abgelaufenen Woche durch fehlende Betheiligung auswärtiger Plätze das Geschäft auf ein Minimum beschränkt. Wenngleich Preise sich fest behaupteten, so war im Allgemeinen keine vorherrschende Kauflust wahrzunehmen. Da effective Waare noch verhältnißmäßig hoch bezahlt wird und jeder Blancoverkauf Gefahr drohend ist, so sind auch Abgeber in ganz geringer Anzahl vertreten. Für schlesische Rechnung gingen in den letzten Tagen Realisationsverkäufe ein, aber hauptsächlich nur per November und November-December; wodurch Preise eine kleine Einbuße erlitten haben; doch gegen Schluß der Woche wurde die Haltung entschieden fester, so daß der kleine Rückgang wieder vollständig eingeholt wurde. Für den laufenden Termin ist das Engagement fast vollständig abgewickelt und dürfte daher eine Treiberei keineswegs zu erwarten sein. Es kam auch wieder Mehreres zur Ankündigung und fand prompte Aufnahme. Man zahlte per November 67—67½—66—66½, Nov.-Dec. 65½—65¼—65—65½, Dec.-Jan., dto. Januar-Februar 65—64¼—64½, Frühjahr und April-Mai 64—63½—63⅞, Mai-Juni 63½—63—63¼ Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Nach dem Vorbild der auswärtigen tonangebenden Märkte, folgte auch unsere Börse in lustloser Haltung und war das Geschäft in allen Terminen äußerst beschränkt. Zwar zeigte sich in den ersten Tagen einige Kauflust, wodurch auch Preise eine Kleinigkeit anzogen; später aber lagen vermehrte Verkaufsordres für schlesische und sächsische Rechnung vor und ging der kleine Aufschwung wieder fast gänzlich verloren. Die Zufuhr war in dieser Woche recht ansehnlich. Waare findet augenblicklich noch gute Verwendung, meist aber noch auf frühere Verschlüsse. Kleinigkeiten wurden per Bahn nach Berlin abgeladen; der größte Theil ging nach Sachsen und Süddeutschland. Der Markt schließt wieder bei vermehrter Kauflust für sämmtliche Termine fest und Preise gegen Schluß der vergangenen Woche auch etwas höher. Man zahlte per November 19⅚—$19\frac{7}{12}$—19⅚—19⅞—20¼, December-Januar $19\frac{7}{12}$—19⅓—$19\frac{7}{12}$, Januar-Februar $19\frac{7}{12}$—19½—19¾, April-Mai 19⅚—19⅞—$19\frac{11}{12}$—20, Mai 20—19⅞—20⅙, Juni 20¼—20⅙—$20\frac{5}{12}$ Thlr. per 10,000 Literprocent.

G. F. **Magdeburg**, 21. November. [Marktbericht.] Wir hatten bisher in dieser Woche mildes herbstliches Wetter, so daß die Schifffahrt unbehindert ist, aber der kleine Wasserstand verstattet kaum das Fortkommen mit halber Ladung.

Das Getreidegeschäft verlief ruhig wie schon seit langer Zeit bei unveränderten Preisen, obgleich im Allgemeinen ein größeres Angebot bemerkbar war.

Wir notiren heute:

Weizen in mittlerer und guter Qualität 86—90 Thlr. für 2000 Pfd., sehr geringe fehlerhafte Sorten abwärts bis 70 Thlr.

Roggen in guter Beschaffenheit, von diesjähriger Ernte 74—76 Thlr., Russische Sorten 65—68 Thlr. für 2000 Pfd.,

Gerste, geringe, zum Schroten, bis zu der besten Malzsorte, bewegt sich zwischen 64—76 Thlr. für 2000 Pfd.

Hafer bei immer regem Begehr 60—63 Thlr. für 2000 Pfd.

Hülsenfrüchte etwas mehr beachtet. Erbsen 64—76 Thlr., Weiße Bohnen 84—110 Thlr. Linsen 80—110 Thlr. Wicken 50—56 Thlr. Mais 58—62 Thlr. Blaue und gelbe Lupinen 48—54 Thlr. für 2000 Pfd.

Spiritushandel im flotten Gange bei großen Umsätzen. Kartoffelspiritus loco ohne Faß $21\frac{7}{12}$—⅔—⅚—⅔—½—$\frac{5}{12}$—⅚ nach einander bezahlt, Termine weniger beachtet und nur vereinzelt à ½ Thlr. über Berliner Notirungen gehandelt. — Rübenspiritus loco knapp, ist mit 20⅓—$\frac{5}{12}$—¾—⅚—21 Thlr. bez. und Gld., pro December 20 Thlr. bez., per erste Hälfte December zu liefern ist zu 20¼—20½ Thlr. Brief, Januar bis incl. Mai monatlich gleiches Quantum, ist 20 Thlr. bez. und Brief; Juni bis incl. September 20¼ Thlr.

Rübensyrup $3\frac{1}{12}$—3⅙ Thlr. pro 200 Pfd.

Gedarrte Cichorienwurzeln 7 Thlr. für 200 Pfd. bei ruhigem Geschäft.

Gedarrte Runkelrüben 4⅚—5 Thlr. für 200 Pfd.

Oelsaaten ohne Umsatz. Preise nominell. Winterraps 85—90 Thlr., Winterrübsen 82—85 Thlr., Sommerraps 75—78 Thlr., Sommerrübsen 85—100 Thlr., Mohn 155—175 Thlr., Leinsaat 80—95 Thlr., Dotter 78—85 Thlr. für 2000 Pfd. Rüböl 20—20⅓ Thlr., Mohnöl 47—49 Thlr., Leinöl 23½—24½ Thlr., Rapskuchen 5—5⅓ Thlr. für 200 Pfd.

B. **Dresden**, 22. November. [Wochenbericht.] In abgelaufener Woche ist in den Witterungsverhältnissen ein völliger Umschlag eingetreten. Anfangs rauh und schneeig, war die Temperatur in den letzten Tagen wieder milde.

Die Tendenz des dieswöchentlichen Getreidegeschäfts hat von der früheren Festigkeit ein wenig eingebüßt. Die vielleicht nicht unbegründete Annahme, daß in Folge des eingetretenen Thauwetters die bedeutenden Petersburger Abladungen der Gefahr einer Ueberwinterung entrückt sind und daß deren Ankunft vor Schluß der Schifffahrt ermöglicht wird, blieb nicht ohne Einfluß für den Verkehr.

England hatte wenig Zufuhren inländischen Productes, dagegen blieben die Abladungen Amerikas bedeutend und da sich im Allgemeinen gute Kauflust zeigte, so konnten sich die früheren Preise noch behaupten.

Die Märkte Frankreichs waren meist fest. Das Waarenangebot blieb geringfügig, indessen nöthigten die höheren Forderungen der Producenten den Consum zur äußersten Zurückhaltung. Für Marseille sind beträchtliche Abladungen avisirt.

In Belgien wirkten die bedeutenden Weizenzufuhren lähmend auf den Verkehr, dagegen zeigte sich für Roggen gute Bedarfsfrage und die Transactionen gewannen zu festen Preisen eine größere Ausdehnung.

Holland war, auf dringendem Angebote von amerikanischem Weizen hin, flauer und nur in Folge Nachgiebigkeit der Eigner konnte sich der Handel beleben. Für Roggen stellte sich gute Frage vom Rhein ein und der Verkehr hierin entwickelte sich ziemlich lebhaft zu anziehenden Preisen.

Am Rhein war die Stimmung fest und Waare fand zu besserem Preise willig Nehmer.

Süddeutschland hatte ruhiges Geschäft, nichtsdestoweniger hielten sich Course ungewöhnlich fest.

Oesterreich-Ungarn verfolgte bei mäßigem Angebote eine steigende Tendenz und Eigner drangen mit höheren Forderungen durch.

Berlin konnte Angesichts der kleinen Bestände und den noch unzureichenden Zufuhren seine Hausse-Operation ungestört fortsetzen, indessen dürfte bald mit den in Aussicht stehenden bedeutenden directen Bahnabladungen aus Rußland einem weiteren Preisaufschlag vorgebeugt und der Speculation ein Damm gesetzt werden.

Die Situation in Sachsen war, wenn auch im Grundton fest, doch nicht so animirt wie bisher. Weizen war mehr angeboten als begehrt und Käufer blieben im Vortheile. Roggen, sowohl in feinen als auch in russ. Qualitäten, war reichlicher zugeführt und Preise vermochten sich nicht zu behaupten. Gerste nur in feinsten Qualitäten zu letzten Preisen verkäuflich, geringe Sorten gänzlich vernachläßigt. Hafer mehr angeboten und nachgebend. Raps und Rübsen schwer zu placiren. Leinsaat dringend offerirt. Hanfkörner unbeachtet. Hülsenfrüchte ruhiger. Mais ohne Umsatz.

Wir notiren pr. 2000 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißer, 92—97 Thlr., do. gelber 78—94 Thlr., Roggen, neue Waare, 76—79 Thlr., do. russisch 66—69 Thlr., Gerste 59—72 Thlr., Hafer 55—58 Thlr., Linsen, neue Waare, 100—115 Thlr., Bohnen: 65—75 Thlr., Erbsen, Kochwaare, 64—68 Thlr., do. Futterwaare 57—59 Thlr., Raps (Kohlraps), neue Waare, 84—87 Thlr., Rübsen (Reps), neue Waare, 81—83 Thlr., Leinsaat 84—90 Thlr., Hanfsaat 64—68 Thlr., Mais 59—60 Thlr., Hirse, roh, 60—62 Thlr., Buchweizen (Heidekorn) 62—66 Thlr., Wicken 50—55 Thlr., Lupinen, gelb, 44—48 Thlr., do. blau 38—42 Thlr.

Kleesaat, roth, 14½—17½ Thlr., Thimothé 8—10 Thlr., pro 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

** **Breslau**, 25. November. [Producten-Wochenbericht.] In der nun abgelaufenen Woche hatten wir vorwiegend nasses stürmisches Wetter, im Allgemeinen aber etwas mildere Temperatur als in der Vorwoche.

Von den Wasser- und Verschiffungsverhältnissen ist leider noch immer keine Veränderung zum Besseren zu berichten und die Frachten sind noch immer nominell per 50 Klg. nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Das hiesige Getreidegeschäft war bei größeren Zufuhren wohl belebter als in der Vorwoche, aber die dringende Frage hat ersichtlich nachgelassen, so daß die Umsätze meist nur durch Ermäßigung der Preise zu erzielen waren. Der Export hält in beschränkten Verhältnissen an.

Weizen war nur in den feinen Qualitäten gut beachtet, dagegen die geringeren Waaren mehr vernachlässigt. Die Zufuhren waren etwas stärker, die Preise im Allgemeinen wenig verändert. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Klg. netto: weißer 8⅓—9½, gelber 8⅙—9⅙, gal. 8—8¾ Thlr., feinste Qualitäten noch darüber; per 1000 Klg. per diesen Monat 88 Thlr. Br.

Roggen war so stark angeboten, daß nur zu gedrückten Preisen zu verkaufen war. Man sucht es zu vermeiden, bei dem jetzigen Preisstande sich große Vorräthe zu sammeln und da andererseits Vieles bestmöglichst verkauft werden mußte, so war der Rückgang, der mit ⅓ Thlr. anzunehmen ist, unvermeidlich und ist trotzdem noch Manches zu Lager genommen worden. Zu

notiren ist per 100 Kilogr. 7 bis 7 3/8 Thlr., feinster noch etwas höher, russ. 6 3/8 bis 7 Thlr.

Im Terminsgeschäft konnte anfänglich die bessere Stimmung der auswärtigen Plätze hier nicht zum Einfluß gelangen, da die größere Zufuhr am Landmarkte deprimirend einwirkte, derart, daß der nahe Termin um circa 1 1/2 Thlr. zurückging, in den letzten Tagen gingen Preise aber wieder merklich höher und schließen noch 1 Thlr. über die vorwöchentliche. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Kilogr. November 68 Thlr. bez., November-December 66 1/4 Thlr. Br., December-Januar 65 1/2 Thlr. bez., April-Mai 64 3/4 Thlr. bez. u. Br.

Gerste blieb in den besseren Waaren gut verkäuflich, die geringeren Qualitäten dagegen selbst bei gedrückten Preisen wenig beachtet. Zu notiren per 100 Klg. 6—6 2/3 Thlr., feinste weiße 7 1/2 Thlr. und darüber; per 1000 Klg. per diesen Monat 67 Thlr. Br.

Hafer gewann bei lebhafter Frage und nicht ausreichenden Zufuhren wiederum circa 1/12 Thlr. gegen die Vorwoche; das Proviant-Amt scheint noch immer zu kaufen. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Klg. 5 5/12—7/12 Thlr., galiz. 5 1/4—5 1/2 Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 53 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 53 3/4 Thlr. bez. u. Br.

Hülsenfrüchte waren im Allgemeinen mehr zugeführt, wodurch Preise etwas gedrückt, aber auch lebhaftere Umsätze herbeigeführt wurden. **Koch-Erbsen** gut verkäuflich 6 1/3—6 2/3 Thlr. **Futter-Erbsen** 6—6 1/4 Thlr. **Linsen, kleine,** 5 2/3—6 Thlr., **große** 7 1/2 bis 8 1/2 Thlr. und darüber. **Bohnen** in galizischer Waare stärker offerirt, galiz. 6 1/2—6 5/6 Thlr., schles. 6 3/4 bis 7 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 1/6 bis 5 1/2 Thlr. **Wicken** höher, 4 3/4 bis 5 Thlr. **Lupinen** hoch gehalten, gelbe 4 2/3 bis 4 11/12 Thlr., blaue 4 1/6 bis 4 2/3 Thlr. **Mais** blieb angeboten, 6 bis 6 1/4 Thlr. **Buchweizen** 6 bis 6 1/2 Thlr. Alles per 100 Klg.

Kleesamen in galizisch Roth zwar stärker zugeführt, bei lebhafter Frage aber leicht verkäuflich und bei einem Umsatze von circa 2500 Ctr. reichlich 1/2 Thlr. höher als in der Vorwoche. Besonders beliebt waren die feineren Qualitäten, die theilweis noch mehr gewannen. Andere Sämereien noch immer nur ganz vereinzelt angeboten. Zu notiren ist per 50 Klg.: Weiß jährig 15 bis 19 Thlr., roth, neu 13 1/2 bis 15 1/2 Thlr., jährig 9 bis 13 Thlr., Schwed. neu 20 bis 22 Thlr., jährig 13 bis 18 Thlr., Gelb 5 bis 5 5/6 Thlr.; Thymothee 10 bis 11 1/2 Thlr.

Oelsaaten sehr schwach zugeführt, die Stimmung bei unveränderten Preisen fester. Man zahlte am heutigen Markte per 100 Klg.: Raps 7 3/4 bis 8 1/6 Thlr., Winterrübsen 7 1/3 bis 7 5/6 Thlr., Sommerrübsen 7 5/6 bis 8 1/2 Thlr., Leindotter 7 1/2 bis 8 Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 81 Thlr. Br.

Hanfsaat war nur zu etwas herabgesetzten Preisen verkäuflich. Zu notiren ist per 100 Klg. 6 1/6 bis 6 5/6 Thlr.

Leinsaat schwächer als in der Vorwoche angeboten, erzielte leicht die notirten Preisen. Es galt heut per 100 Klg. 8 5/12 bis 9 Thlr., feinste noch darüber.

Rapskuchen in ruhiger Haltung, schles. 71 bis 73 Sgr., ungar. 66 bis 69 Sgr.

Leinkuchen wenig verändert, schles. 95 bis 97 Sgr., poln. 87 bis 92 Sgr. per 50 Klg.

Rüböl kam zu kaum nennenswerthen Umsätzen, in Folge der besseren auswärtigen Berichte sind die Preise auch hier circa 1/6 Thlr. höher notirt und zwar galt an heutiger Börse per 100 Klg.: loco 19 3/4 Thlr. Br., November 19 7/12 Thlr. Br., November-December 19 7/12 Thlr. Br., December-Januar 19 1/2 Thlr. Br., April-Mai 20 2/3 Thlr. Br.

Spiritus. Bei sehr kleinem Geschäft war die Tendenz fest und die Preise eine Kleinigkeit höher, da dem Deckungsbedürfniß wenig Abgeber gegenüberstehen. Die Zufuhr effectiver Waare ist stark, findet aber leicht Nehmer, da im Spritgeschäft der Begehr für prompte Waare rege bleibt, dagegen ist für Sprit auf Termine das Geschäft belanglos. An heutiger Börse handelte man Rohspiritus per 100 Liter loco 21 Thlr. Br., 20 2/3 Thlr. Gd., November 21 1/2 Thlr. Gd., November-December 20 3/4 Thlr. bez., Br. u. Gld., April-Mai 21 1/12 Thlr. bez. u. Br.

Mehl war von auswärts stark zugeführt, in Folge mangelhafter Qualität konnte dasselbe jedoch nur merklich niedrigere Preise als unser heimisches Fabrikat bedingen. Zu notiren ist per 100 Klg. unversteuert: Weizen fein 13 1/6 bis 13 2/3 Thlr., Roggen fein 11 1/2 bis 11 5/6 Thlr., Hausbacken 10 3/4 bis 11 1/2 Thlr., Roggenfuttermehl 4 2/3 bis 4 5/6 Thlr., Weizenkleie 3 1/2 bis 3 2/3 Thlr.

Stärke bei schwachem Begehr in matter Haltung, Preise mehr nominell. **Kartoffelstärke** 4 1/2—1/3 Thlr., **Weizenstärke** 8 3/4—9 1/2 Thlr. per 50 Klg., je nach Qualität.

Heu 43—47 Sgr. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 9 1/6—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Δ **Breslau,** 22. November. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Die Marktplätze unserer Stadt waren in dieser Woche nur schwach von Verkäufern besetzt, zumal auf dem Ringe wegen des bevorstehenden Elisabetmarktes die Buden aufgestellt wurden, die allen vorhandenen Platz in Anspruch nehmen, und die wie gewöhnlich nunmehr bis nach den Weihnachtsfeiertagen stehen bleiben. Wie in voriger Woche, war auch diesmal wieder wenig Wild am Markte, da bis jetzt noch keine große Jagden stattgefunden haben. Flügelvieh, das immer in großer Anzahl, doch nur von Händlern zu Markt gebracht wird, bildet jetzt den Haupthandelsartikel. — Notirungen: Fleischpreise auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 6 1/2 bis 7 Sgr., Schweinefleisch pro Pfd. 6—7 Sgr., Hammelfleisch pro Pfd. 5 1/2 bis 6 Sgr., Kalbfleisch pro Pfd. 5 1/2 Sgr., Kalbskopf pro Stück 7—8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4—5 Sgr., Schweinefüße pro Pfd. 6 Sgr., Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2 1/2 Sgr., Kuheuter pro Pfd. 2 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 8 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2 1/2—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar 1/2—3/4 Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 8—9 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 9—10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 9—10 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., Aal, lebender, pro Pfd. 12—18 Sgr., geräucherter 15 Sgr. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 15 bis 20 Sgr., Zander pro Pfd. 10—12 Sgr., Steinbutten 12—14 Sgr. pro Pfd., Seezungen 8 Sgr. pro Pfd., Forellen 10—15 Sgr. pro Stück, Flußhechte, lebende, 8—10 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pro Pfd., Karpfen pro Pfd. 6—7 Sgr., Schleien pro Pfd. 7 1/2 Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 5 Sgr., Hummer pro Pfd. 25—30 Sgr., Böhmische Fasanen das Paar 3 Thlr., Hasen, das Stück 26—30 Sgr., Auerhahn pro Stück 75—90 Sgr., Auerhenne pro Stück 55—60 Sgr., junge Auerhühner 45—50 Sgr., Hühnerhahn pro Stück 10—12 Sgr., Henne 12—15 Sgr., junge Hühner pro Paar 7—15 Sgr., Rebhühner pro Paar 15—20 Sgr., Krammets- oder Großvögel pro Paar 4 Sgr., Tauben pro Paar 6—8 Sgr., Gänse pro Stück 40—60 Sgr., Enten pro Paar 25—30 Sgr., geschlachtete Gänse 30—50 Sgr. pro Stück, geschlachtete Gänse werden jetzt nach Gewicht und zwar pro Pfund mit 7 1/2 Sgr. verkauft, geschlachtete Enten pro Stück 15—20 Sgr., Entenklein pro Portion 3 Sgr., geschlachtete Hühner pro Paar 15—18 Sgr., Gänseklein pro Portion 7 Sgr., Gänseleber pro Stück 1 1/2 Sgr., pommersche Gänsebrüste das Pfund 22 Sgr., Kaninchen das Stück 2—3 Sgr., Hühnereier das Schock 40 Sgr., Butter pro Pfd. 14—15 Sgr., Milch pro 1 L. 1—1 1/2 Sgr., Sahne pro L. 3—3 1/2 Sgr., Landbrot pro Pfd. 1 3/4 Sgr., Olmützer Käse pro Schock 14—28 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7 1/2—10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2—2 1/2 Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 2 1/2 Sgr., Gerstenmehl pro Pfd. 1 1/2 Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3 1/2 Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4 1/2 Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Linsen pro 1 L. 3 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2 1/4 Sgr., Kartoffeln pro Sack 150 Pfd. 40—45 Sgr., 2 L. 1 1/2—2 Sgr., Kohlrüben pro Mandel 2 Sgr., Mohrrüben, Schilk, 4—7 Sgr., Teltower Rüben, das Pfd. 3 Sgr., Wasserrüben 3 L. 4 Sgr., Carotten, Schilk, 4 Sgr., Wälschkohl, Mandel, 5—10 Sgr., Weißkohl, Mandel, 10—15 Sgr., Blaukohl, Mandel, 20 Sgr., Blumenkohl, Rose, 2 1/2—10 Sgr., Kopfsalat, der Kopf 1/2—1 Sgr., Porre, Schilk, 4—6 Sgr., Sellerie, pro Mandel 5—10 Sgr., Petersilie, Gebund, 1 1/2 Sgr., Meerrettig, pro Mandel 15—25 Sgr., Rübrettige 1 L. 2 Sgr., Zwiebeln, pro 1 L. 2 Sgr., Perlzwiebeln 1 L. 4 Sgr., Chalotten desgl., Knoblauch 1 L. 3 Sgr., Champignons 1 L. 15 Sgr., getrocknete Pilze, das Mäßchen 5 Sgr., Kürbisse pro Stück 2—6 Sgr., Preiselbeeren 3 L. 11—12 Sgr., Wachholderbeeren, das Mäßchen 2 Sgr., Haselnüsse, pro L. 5—6 Sgr., ungarische Weintrauben, blaue und helle, das Pfund 6—8 Sgr., Apfelsinen pro Stück 3—5 Sgr., Citronen, das Stück 2—3 Sgr., Maronen, das Pfd. 5 Sgr., Birnen 1 L. 2 1/2—4 Sgr., Aepfel pro 1 L. 3—5 Sgr., gebackene Aepfel, das Pfd. 6 Sgr., gebackene Birnen, das Pfd., 4—5 Sgr., gebackene Kirschen, das Pfd. 6 Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 6 Sgr., Pflaumenmus, pro Pfd. 8 Sgr., Prünellen pro Pfd. 12 Sgr., Hagebutten pro Pfd. 6 Sgr., Sauerkraut pro Pfd. 2 Sgr., Johannisbrot pro Pfd. 5 Sgr., Ebreschen 1 L. 2 Sgr., Stallbesen pro Schock 75—80 Sgr., Stubenruthenbesen pro Schock 50—60 Sgr. Die Preise waren fast ohne Unterschied wie in der vorigen Woche.

Der wegen seines außerordentlich dichten und über den ganzen Körper gleichmäßig besetzten, vorzüglich qualificirten Wollwuchses, und nicht minder wegen seines schönen Ebenmaßes in allen seinen Körperformen und zugleich wegen seiner Körperschwere auf der Wiener Weltausstellung prämiirte und Aufsehen erweckende französische Schafbock der Rambouillet-Race Nr. 176 aus der Stammheerde des Herrn Balliau, ist nunmehr für einen überaus hohen Preis, nebst noch anderem vorzüglichen Material aus derselben Heerde, für die Rambouillet-Stammschäferei des Herrn Schwarz in Lappenhagen bei Colberg in Pommern gewonnen worden.

Wenn nun schon diese Stammschäferei sich der beiden im vorigen Jahre aus Frankreich importirten vorzüglichen Böcke, welche auf der Wiener Weltausstellung so gerechte Bewunderung erregten und deshalb in verschiedenen landwirthschaftlichen und selbst in politischen Zeitungen Besprechungen hervorriefen, auch dort sowohl wie auf anderen Ausstellungen prämiirt wurden, als Eigenthum erfreut und sich jetzt schon hier eine ansehnliche, allen Ansprüchen genügende Lämmer-Nachkommenschaft von ihnen, nach vorjähriger Deckung, aufweisen läßt, dann darf man wohl erwarten und voraussetzen, daß diese Schäferei, für die keine Opfer gespart sind, Vorzügliches liefern wird und in ihren Leistungen keiner in Deutschland nachstehen dürfte.

[469] **Erdt.**

Inserate.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.